

BASTA

Das Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim

Donnerwetter

Pläne und Informationspolitik des Rektors in der Kritik



Demo gegen Profilschärfung

Was hat die Demo bewegt, wie gehts weiter?

Rektor Arndt im Interview

Strukturpläne und die Alternativen

Studiengebühren

Was passiert mit unserem Geld?

Blitzlicht

Meldungen in Kürze

DPRG Junior Award

Erstmalige Ausschreibung des DPRG Junior Awards

Die Deutsche Public Relations Gesellschaft e.V. (DPRG) sucht und fördert PR-Talente. Ab 2007 werden mit dem DPRG Junior Award erstmalig herausragende PR-Nachwuchskonzeptionen prämiert.

Studenten aus PR- und Kommunikationsstudiengängen sowie PR-Trainees und Volontäre sind bundesweit eingeladen, als Einzelpersonen oder im Team von maximal 3 Personen ihr konzeptionelles Talent und Wissen zu beweisen. Die Aufgabenstellung beinhaltet die Entwicklung eines Kommunikationskonzepts für eine Institution aus dem Non-Profit-Bereich. Ausschreibungsbeginn ist der 15. Januar 2007, Einsendeschluss der 30. April 2007.

Weitere Informationen: www.dprg.de/junioraward

Laufen für die Uni

Geld für einen guten Zweck.

Wer läuft gerne? Wer tut gerne etwas für den guten Zweck? Die Möglichkeit beides zu kombinieren erhält man ab sofort voraussichtlich jeden Sonntag um 18 Uhr mit Startpunkt Ehrenhof. Engagierte Studierende der Uni Mannheim und ihre Freunde trainieren zusammen für einen Spendenmarathon, der zur Unterstützung diverser Hochschulgruppen durchgeführt werden soll. Wann ist noch nicht klar, aber das gemeinsame Laufen an sich bringt ja auch schon Spaß! Der Aufruf gilt für alle: Jeder, der Spaß am Laufen hat, ist in dieser Gruppe willkommen! www.studivz.net: „Lauf“ am Sonntag mit dem AStA, 18 Uhr, Treffpunkt Ehrenhof“

Ankündigung

“Kick it like Frankreich”

Am Mittwoch den 15. November findet um 20:00 Uhr im Cinestar Metropolis in Frankfurt eine Kinopremiere der besonderen Art statt. Anders als der Titel vermuten lässt, geht es in dem neuen Film von Martin Kessler nicht um Rasensport, sondern um den Aufstand der französischen Studenten für ihre Bildung im Jahr 2003. Weitere Informationen zum Film unter http://www.neuewut.de/kickit/f_derfilm.html.

Bluten für die Uni

Geht spenden!

Auch wenn wir gegen die Studiengebühren nun nichts mehr machen können, wollen wir die Aktion „Bluten für die Uni“ fortführen um unseren studentischen Interessen weiterhin Ausdruck zu verleihen. Dieses Semester findet die Aktion am 14. November, wie immer im Clubraum der Mensa, statt. Es wäre schön, wenn wir unseren Erfolg vom letzten Mal wiederholen könnten, also kommt zahlreich zum Spenden.

(Lena Löffler Hopo-Referentin)

Die BASTA wird 100

Im kommenden Semester wird euer Studienmagazin seine 100. Ausgabe herausgeben! Das nimmt die Redaktion zum Anlass mit euch gründlich zu feiern. Die Planungen für und rund um unsere Jubiläumsausgabe sind bereits im vollen Gange. Was genau euch erwartet, ihr dürft gespannt sein. Euer Basta- Team

Enjoy Jazz

Das 8. Internationale Festival für Jazz

Vom 01.10. bis zum 11.11.2006 können in den sechs Festivalwochen über 50 Veranstaltungen in Heidelberg, Mannheim und Ludwigshafen besucht werden. Eröffnet wird Enjoy Jazz 2006 mit dem Doppelkonzert von Skye (Morcheeba) und Lou Rhodes (Lamb) am 01.10. auf dem Heidelberger Schloss.

Unter anderem bei Enjoy Jazz: 01.10. Skye (Morcheeba) und Lou Rhodes (Lamb). Eröffnung von Enjoy Jazz im Schloss Heidelberg mit Jeff Mills / Branford Marsalis / Wayne Shorter / Joe Lovane / Archie Shepp / Richard Bona / Globe Unity Orchestra / Meshell Ndegeocello / zakir Hussain und, und, und Weiter Infos: www.enjoyjazz.de

Profilbildung

Aufbau einer Fakultät für Wirtschaftsinformatik geplant.

Das Rektorat wurde aufgefordert, eine Konzeption für die Neuordnung und Weiterentwicklung aller in der Philosophischen Fakultät vertretenen Fächer zu entwickeln und den Gremien zur Entscheidung vorzulegen. Bereits beschlossen ist bislang eine Änderung: die Einstellung des Studienganges Technische Informatik. Eine entsprechende Entscheidung hat der Senat der Hochschule bereits im vergangenen Jahr gefällt. Die Genehmigung des Stuttgarter Wissenschaftsministeriums steht noch aus.

Die Philologen - Germanistik, Anglistik und Romanistik - sollen sich nach dem Konzept im Bachelor auf das interdisziplinäre Programm „Kultur und Wirtschaft“ in Zusammenarbeit mit den Wirtschaftswissenschaften konzentrieren. Über die Strukturänderungen werden in den kommenden Monaten Fakultäten, Senat, Rektorat und Universitätsrat im Zuge mehrerer Verfahren beraten und beschließen.

STUDENTS

- 12 **Interview mit der AStA- Sprecherin**
Vernetzung zwischen AStA und Fachschaften ist wichtig
- 14 **Studiengebühren ab FS 2007**
Was von unseren Gebühren in der Lehre ankommen wird
- 15 **Nicht alle müssen zahlen**
Informationen vom HoPo- Referat
- 16 **Mach mit beim Dies- Academicus**
Dein Blick über den Tellerrand
- 16 **Vom rechten Gebrauch der Vernunft**
Papst lobt Dies Academicus
- 17 **Leserbrief: Wo ist die Toleranz hin?**
Wohnungssuche von ausländischen Studierenden
- 18 **Boycott von Coca-Cola - Produkten**
Living on the Coke Side of Life
- 19 **Partyservice Forscher**
Eine Institution auf dem Schneckenhof
- 20 **Ehrenhof - Pflasterung**
So wird es aussehen

HOCHSCHULPOLITIK

- 04 **„Ich bin lernfähig“**
Interview mit Rektor Arndt
- 06 **Stellungnahme der Studierenden**
Fachschaft Philosophie fordert demokratischen Diskurs
- 08 **Der Rektor denkt, der Student lenkt?**
Arndts inhaltliche Ziele sind nicht falsch, aber ...
- 09 **Strukturmodelle im Vergleich**
Modellvorschläge
- 10 **„Wir sind die Uni“**
Demonstration gegen Profilschärfung
- 11 **Andere Stimmen**
Pressespiegel

KULTUR

- 21 **Wirbelsäulengymnastik**
Tu deinem Rücken was Gutes
- 22 **Film ab!**
Cine - AStA Semesterprogramm
- 23 **„Und der Haifisch, der hat Zähne...“**
oder „legitimierter Voyeurismus“
- 24 **Sick Sad World**
Testet Frauen - Zeitungen für Männer
- 26 **Zweiter Poetry Slam im EO**
Ein rundum gelungener Abend

Liebe Kommilitoninnen
und Kommilitonen,

die Gemüter der Studierenden und Professoren sind zur Zeit sehr erhitzt. Grund dafür sind die Strukturplanungen des Rektorats innerhalb der Universität Mannheim. In dieser BASTA findet ihr zusammengefaßt Arndts 4-Säulen-Modell, sowie ein Interview mit ihm. Gleichzeitig wird das 2-Säulen-Modell der Fachschaften vorgestellt, das als ein Gegenentwurf entwickelt wurde. Wenn ihr auch wollt, dass die Uni keine Business School werden soll, dann kommt am 16. Oktober mit nach Frankfurt, wo die nächste Universitätsratssitzung tagt, und demonstriert. Denn noch ist nichts entschieden. Falls ihr noch mehr zum Fluchen braucht, erfahrt ihr bei uns, wie die Studiengebühren tatsächlich eingesetzt werden und was mit dem Ehrenhof passiert. Zur Entspannung solltet ihr euch dann aber doch eine Satire über Frauenmagazine oder den Gewinnertext vom Poetry Slam zu Gemüte führen.

Nun viel Spaß beim Lesen.



C. Ingelmann

Eure
Claudia Ingelmann
BASTA Chefredakteurin

„Ich bin lernfähig“

Rektor Arndt hat ein klares Ziel, denkt aber in Alternativen

Bild: Universität Mannheim



Rektor Prof. Dr. Arndt

Die BASTA hat am Donnerstag, den 04.10.06, ein Interview mit Uni-Rektor Prof. Arndt geführt. Wie die Redaktion kurz vor Redaktionsschluss erfuhr, ist eine wesentliche Aussage, die der Rektor in diesem Gespräch gemacht hat, anscheinend nicht richtig. Entgegen seiner Äußerung wird der Universitätsrat in seiner nächsten Sitzung sehr wohl über die Auflösung der philosophischen Fakultät entscheiden. Dies geht aus der geheimen Beschlussvorlage vor, die das Rektorat in den Universitätsrat einbringen wird und die der BASTA in Auszügen vorliegt. (redaktion)

BASTA: Herr Prof. Arndt, wie ist der augenblickliche Stand der Strukturplanung an der Universität Mannheim?

Prof. Arndt: Es ist noch nichts endgültig entschieden. Es sind auch entgegen allen Gerüchten noch kei-

ne Lehrstühle gestrichen worden oder dergleichen. Ich verfolge aber einen klaren Kurs. Die Universität Mannheim soll in ihren Kerndisziplinen BWL, VWL und Sozialwissenschaften national und europaweit an die Spitze kommen. Ganz wichtig für mich ist, dass die BWL gestärkt wird. Besonders der so genannte Korb 2, das ist BWL für Nicht-BWler. Romanisten, Anglisten und Sozialwissenschaftler bekommen ja schon ein großes Grundwissen in der Betriebswirtschaft mit. Ich würde das gerne auf die Philosophen und besonders die Juristen ausdehnen. Das kann die BWL mit ihren Kapazi-

täten heute nicht leisten, muss aber Ziel sein.

Nachfolger der Diplom-Philologen ist nach meinen Vorstellungen der Bachelor-Studiengang „Kultur und Wirtschaft“, den ich auch ausweiten möchte, gerne auch auf die Philosophie. Kombinationen sind übrigens auch bei den Juristen nötig.

BASTA: Weshalb sollen Philosophen BWL lernen?

Prof. Arndt: Weil mit Abstand die besten Studenten der philosophischen Fakultät diese Kombination wählen wollen. Ich sehe darin einen Zukunftsmarkt. Ich kann mir gut vorstellen, dass die Wirtschaft in Zukunft nur in verringertem Umfang reine Betriebs- oder Volkswirte braucht. Stattdessen werden vielleicht Absolventen gesucht, die zwar wirtschaftswissenschaftlich vorgebildet sind, die aber darüber hinaus ein klassisches methodisches Studium absolviert haben: Germa-

nistik, Geschichte, analytische Philosophie oder Jura. Das ist dann das Spezifische an einem Studiengang in Mannheim. Das schafft auch keine andere Universität in Deutschland. Und wir kombinieren das mit einer hervorragenden Ausbildung in den Sozial- und Politikwissenschaften. Ich höre aus Unternehmen, dass Bedarf an Absolventen besteht, die einen Anteil von 60 Prozent in Geschichte, Romanistik oder Philosophie in ihrem Studium hatten und dazu einen kräftigen, nicht nur oberflächlichen Teil, in BWL belegt haben.

BASTA: Was genau planen Sie bei den Juristen?

Prof. Arndt: Wir vereinbaren gerade mit der Landesregierung, den juristischen Studiengang auf einen Bachelor-Studiengang umzustellen. Das bedeutet, die Juristen werden drei Jahre lang nur Zivilrecht hören und dann die Staatsexamensklausur im Zivilrecht schreiben. Außerdem werden sie einen BWL-Anteil von 40 Prozent in ihrem Studium haben. Dann erhalten sie den Bachelor-Abschluss. Sie können zwar anschließend in Mannheim noch Strafrecht bis zum endgültigen Staatsexamen hören, wir hoffen aber, dass die meisten von diesen Absolventen nicht in die hoffnungslos überfüllten juristischen Berufe gehen.

Stattdessen können sie mit ihrem Bachelor einen Master in Wirtschaftswissenschaft machen oder sich zum Steuerberater ausbilden lassen. Die Politiker hoffen natürlich, dass sie mit ihrem Abschluss direkt ins Berufsleben starten.

Übrigens möchte ich ganz ähnlich auch die Informatik aufstellen- als Wirtschaftsinformatik. Natürlich mit einer soliden Mathematik und Informatik als Basis. In diesem Bereich passt eben auch keine Technische Informatik mehr, bei der uns das

Land irgendwann 24 Lehrstühle versprochen hat und letztendlich nur 6 gegeben hat.

BASTA: Warum muss man für Ihre Planungen nun die Philosophische Fakultät auflösen. Können Ihre inhaltlichen Ziele nicht auch durch andere Strukturen erreicht werden?

Prof. Arndt: Ich bin hinsichtlich einer genauen Struktur der Fakultäten offen. Es gibt möglicherweise auch Alternativen. Ich spreche mit jedem. Ich bin lernfähig und mir ist klar, dass wir jetzt Monate der Diskussion vor uns haben.

BASTA: Das bedeutet also, die Umstrukturierung mit der inhaltlichen Profilierung könnte formal auch ohne die Auflösung der Philosophischen Fakultät ablaufen?

Prof. Arndt: Ich denke in Alternativen. Ich will keine Gegenströmungen hervorrufen, die so stark sind, dass sie den Ruf der Universität Mannheim in Mitleidenschaft ziehen. Unsere Aufgabe ist nicht, ein Konzept bedingungslos durchzusetzen, auch wenn ich derzeit noch kein besseres Konzept als unseres sehe. Ich werde auch dem Universitätsrat mehrere Möglichkeiten zur Auswahl stellen. Natürlich werde ich dabei klar sagen, welches Modell das Rektorat bevorzugt. Wir werden aber auch über das Alternativ-Modell des AStAs, das ja nur noch zwei Fakultäten vorsieht, sprechen – solange keine Trillerpfeifen im Spiel sind. Das halte ich für unangemessen und peinlich.

BASTA: Gibt es hinsichtlich des Lehramtes schon irgendwelche festen Beschlüsse?

Prof. Arndt: Nein. Über das Lehramt muss die Landesregierung entscheiden. Ich sage nur: Ich halte unsere Geisteswissenschaften nur für überlebensfähig, wenn sie sich lang-

fristig auf den Bachelor „Kultur und Wirtschaft“ konzentrieren.

Ich kann da auch überhaupt nichts beschließen. Ich sage Ihnen nur, was ich in meinen Gedanken vorwegnehme und was meiner Ansicht nach unvermeidbar ist. Noch nehmen wir ja auch noch Lehramtsstudenten auf. Und wen wir aufnehmen, dem garantieren wir auch, dass er zu Ende studieren kann.



Besorgter Rektor Arndt?

BASTA: Stimmt es, dass die Mannheimer Lehrstühle der Technischen Informatik vorübergehend nach Karlsruhe verlegt werden sollen, um dort nach der Emeritierung der Professoren nicht wieder besetzt zu werden und dann als Wirtschaftsinformatik wieder zurück nach Mannheim kommen sollen?

Prof. Arndt: Das ist ein mögliches Szenario. Ich kann da überhaupt nichts beschließen. Wir versuchen aber eine Lösung zu finden, die allen Interessen gerecht wird. Ich habe beim Ministerium nach der Zustimmung des Senats, die schon vor ein- einhalb Jahren gegeben wurde, beantragt, den Studiengang Technische Informatik in Mannheim einzustellen. Dieser Antrag liegt beim Minister. Ich hoffe, dass bis zum 31. Dezember darüber entschieden wird.

BASTA: Warum findet die nächste Sitzung des Universitätsrates am 16. Oktober in Frankfurt statt? Sie werden sich das als „Flucht“ unterstellen lassen müssen.

Prof. Arndt: Das ist keine Flucht, sondern Ergebnis des engen Zeitfensters einiger externer Mitglieder dieses Gremiums. Ich möchte, dass diesmal möglichst viele Mitglieder des Universitätsrats anwesend sind, schließlich ist es eine sehr wichtige Sitzung. Trotzdem muss ich sagen: Ich war von der Belagerung bei der letzten Sitzung tief enttäuscht. Ich weiß nicht was das für Studenten waren, ob es überhaupt Mannheimer Studenten waren. Mit Trillerpfeifen kann ich leben, aber Hausfriedensbruch finde ich doch einen schlechten Stil.

BASTA: Können Sie die Kritik an Ihrer Person, die derzeit nicht nur von Studierenden und Professoren, sondern auch aus anderen Bereichen der Öffentlichkeit kommt, nachvollziehen? Selbst ein CDU-Landtagsabgeordneter äußerte ja öffentlich Kritik.

Prof. Arndt: Ich denke, ich werde oft genug von der schweigenden Mehrheit aufgefordert, auf meinem Weg fortzufahren. Wenn ein Landtagsabgeordneter meint, ohne mich vorher zu fragen, eine Stellungnahme abgeben zu müssen, so habe ich das zu akzeptieren. Aber eine gewisse Verständnislosigkeit habe ich schon, um es höflich zu sagen. Ansonsten muss ich mit Kritik eben leben.

Bei der Demonstration bin ich unglaublich rübergekommen, weil ich auf einem falschen Informationsstand war, was das Historische Institut angeht. Ich war noch auf dem Stand, dass die Historiker gemeinsam beschlossen hätten, aus der jetzigen Fakultät herauszugehen und sich in die volkswirtschaftliche Fakultät zu integrieren. Ich war nicht informiert, dass es danach einen Beschluss in

der Fakultätsversammlung gab, dies nur als Plan B anzusehen und Plan A sei, in der Fakultät zu bleiben. Mein Prorektor Brodersen war am Tag dieses zweiten Beschlusses in England und konnte mich deshalb über diese Entscheidung nicht informieren. Zwischen dem Beschluss und der Demonstration war lediglich ein Tag gelegen. Das ist der einzige Punkt, wo man mir Vorwürfe machen kann.

BASTA: Ein weiterer Kritikpunkt in Ihrer Außendarstellung ist die Pressemitteilung, in der suggeriert wird, der Universitätsrat habe einen Beschluss über die Umstrukturierung gefällt, was ja nicht der Fall war.

Prof. Arndt: Das stimmt so nicht. Der Universitätsrat hat offiziell noch nicht einmal einen Arbeitsauftrag für

Planungen erteilt, weil die Sitzung, auf der dieser Auftrag gegeben werden sollte, wiederholt werden muss. Der Grund für die Wiederholung ist, dass dieses Gremium bei seiner letzten Sitzung nicht beschlussfähig war, da von 13 Mitgliedern nur 6 anwesend waren. Wir hatten zwar von den fehlenden Personen schriftliche Stellungnahmen zu den Fragen und es haben alle Anwesenden zugestimmt, dass wir somit einen rechtmäßigen Beschluss fassen könnten. Wir haben die endgültigen Beschlüsse dann von den nicht anwesenden Mitgliedern bestätigen lassen. Nach deren Einverständnis kam es zu dieser Pressemitteilung, der also ein rechtmäßiger Beschluss zu Grunde lag. Erst zwei Tage später kam zu unserer großen Überraschung der Widerspruch eines Mitglieds des Universitätsrates, weshalb wir den Beschluss wiederholen werden. Da

verteidige ich übrigens nicht mich sondern Herrn Kieser, den stellvertretenden Vorsitzenden des Universitätsrates. Der neue Universitätsrat wird nun noch einmal beschließen, was für mich kein Problem ist, denn dann haben wir als Rektorat eine höhere Legitimation. Keine Legitimation für die Auflösung der Philosophischen Fakultät, sondern dafür, dass wir Planungen erstellen, wie inhaltlich und von den Institutionen her diese Universität in sechs Jahren auftreten wird. Der Auftrag wird verschiedene Alternativen für die konkrete formale Gestaltung der Profilierung zulassen. Gut ist, dass jetzt diskutiert wird. Ich will dabei nichts verniedlichen, die Demonstrationen belasten natürlich.

Das Interview führten Stephan Baling, Sandra Walzenbach und Johannes Grebhahn

Stellungnahme der Studierenden

Fachschaft Philosophie fordert demokratischen Diskurs

Der Rektor der Universität Mannheim, Professor Hans-Wolfgang Arndt, spricht von der absoluten Notwendigkeit, das Profil seiner Universität zu schärfen, und erklärt dies zum Ziel seines politischen Handelns. Im internationalen Wettbewerb um Wissenschaft und Bildung sieht er seine „Marke“ an der absoluten Spitze der wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulen dieser Welt. Sein erklärtes Vorbild ist die „London School of Economics and Political Science“.

Nachdem die Universität Mannheim bei der diesjährigen Exzellenzinitiative nicht in die engere Auswahl der Eliteuniversitäten aufgenommen wurde, plant das Rektorat eine Reihe radikaler struktureller Veränderungen der Mannheimer Studienlandschaft. Das angestrebte Modell sieht unter anderem die Auflösung der Philosophischen Fakultät und der Fakultät für Mathematik und Informatik vor. Zahlreiche erfolgreiche

Studiengänge sollen eingestellt und Professorenstellen gestrichen werden. Die verbleibenden Fächer und Lehrstühle würden in andere Fakultäten inkorporiert.

An der Erarbeitung dieser tief greifenden Umstrukturierungen war kein einziger studentischer Vertreter beteiligt. Es handelt sich ausschließlich um ein Rektoratsmodell, das erst am 11. September den Studierenden vorgelegt wurde, um bereits am 13. September in den Senat eingebracht zu werden. Entgegen der Darstellung des Rektorats wurde es dort äußerst kontrovers diskutiert. Ungeachtet dessen legte der Rektor sein Modell am 26. September dem Universitätsrat zur Abstimmung vor. Obwohl dieser nicht beschlussfähig war, sprach das Rektorat öffentlich von einer breiten Zustimmung und teilte dies noch am selben Abend der Presse mit.

Das Rektorat versucht unter Nichtbeachtung jeglichen demokratischen

Diskurses, übereilte Entscheidungen herbei zu zwingen.

Die Philologien

Der geplante Abbau dreier Professuren würde bedeuten, dass die geisteswissenschaftlichen Studiengänge in nächster Zukunft nicht mehr ausreichend versorgt werden könnten. Bereits jetzt wird von Seiten des Rektorats die Neubesetzung einer Professur in der Anglistik verhindert; sie wird nur befristet vertreten.

MKW

Die sehr erfolgreiche Mannheimer Medien- und Kommunikationswissenschaft (MKW) soll in die Sozialwissenschaft eingegliedert und quantitativ ausgerichtet werden. Der geplante Paradigmenwechsel in der MKW wird schnell dazu führen, dass heutige Studierende und Lehrende entgegen ihrem Willen und Studi-

Schachmatt



enwunsch mit einer vollständigen Neuausrichtung ihres Studiengangs konfrontiert werden.

Lehramt

Der Rektor erklärt öffentlich, kein Interesse an diesem Studiengang zu haben und nennt die demographische Entwicklung bis 2035 als maßgebliche Begründung. Das Lehramtsstudium an der Universität Mannheim (800 Studierende) kann nur durch einen Erlass von Kultus- und Wissenschaftsministerium eingestellt werden. Obwohl es diesbezüglich keine Bestrebungen gibt, arbeitet das Rektorat gezielt auf die Abschaffung dieses Studiengangs hin.

Informatik

Das Rektorat plant die Abschaffung der Technischen Informatik, die erst vor wenigen Jahren mit enormen Zuwendungen in Höhe von rund 100 Millionen Euro aufgebaut wurde. Das offensichtlich konzeptlose Vorgehen des Rektorats ist eine ernstzunehmende Verschwendung von Steuergeldern.

Die Philosophische Fakultät arbeitet erwiesenermaßen innovativ, kostengünstig und wissenschaftlich sehr erfolgreich. Die Abbrecherquote liegt weit unter dem Landesdurchschnitt, die verschiedenen Rankings und Würdigungen bestätigen eine hervorragende Arbeit der Mannheimer Geisteswissenschaften.

Bereits 1999 führte die Philosophische Fakultät als eine der ersten in Deutschland Bachelor-Studiengänge ein. Diese wurden vom baden-württembergischen Wissenschaftsministerium als erstes Bachelor-Konzept akkreditiert. Eine Fortführung der erfolgreichen Studiengänge ist nach den Rektoratsplänen nicht vorgesehen.

Wie der Rektor immer wieder betont, soll es nicht darum gehen, gute Qualität zu bestrafen. Die kontinuierliche Reduktion der Geisteswissenschaften in Mannheim kommt aber einer Bestrafung gleich und impliziert damit einen Widerspruch.

Die Studierenden der Philosophischen Fakultät erfreuen sich an der Vielfältigkeit des Mannheimer Studienangebots und haben großes Interesse an der interdisziplinären Zusammenarbeit, insbesondere mit

den Wirtschaftswissenschaften.

Das Struktur- und Entwicklungsmodell des Rektorats entbehrt einer sinnvollen Grundlage, es orientiert sich an einem veralteten Modell des Erfolgs durch Einseitigkeit und trägt nicht zu einer langfristigen Exzellenz in Forschung und Lehre bei.

Es degradiert und diskriminiert Geisteswissenschaften und provoziert einen Verlust hochbegabter und prominenter Wissenschaftler. Rektor Arndt verkündet mit Stolz die Flexibilität der Universität Mannheim und nutzt die umstrittenen Möglichkeiten des neuen baden-württembergischen Landeshochschulgesetzes zu Gunsten seines Leitungsgremiums aus. Profilschärfung durch „vorausseilenden Gehorsam“ gegenüber Wirtschaft und Politik gefährdet jedoch die universitäre Autonomie und die Freiheit von Forschung und Lehre.

Die Planungen des Rektorats setzen die erfolgreiche Zusammenarbeit der Universität Mannheim mit wichtigen kulturellen Institutionen auf Bundes- und Landesebene bewusst und rücksichtslos aufs Spiel. Das Institut für deutsche Sprache, die Musikhochschule Mannheim und das Nationaltheater sind hierfür nur wenige Beispiele. Das Leitmotiv der Universität Mannheim, die zukünftigen Führungskräfte in Industrie und Wirtschaft auszubilden, darf nicht um jeden Preis und gegen die Versorgungspflicht an Stadt und Region durchgesetzt werden.

Die Studierenden der Philosophischen Fakultät fordern die Professoren und das Rektorat auf, die Zukunft der Universität Mannheim und den Hausfrieden nicht weiter durch Einzelgespräche und –versprechen, durch verstecktes Taktieren und Verschleiern zu gefährden. Der „Mannheimer Stil“ sollte von Transparenz und Offenheit gekennzeichnet sein, die alle Beteiligten in wichtige Planungsprozesse einbinden.

Der Rektor denkt, der Student lenkt?

Arndts inhaltliche Ziele sind nicht falsch, aber sein Konzept

Rektor Arndt will die Universität an die europäische Spitze bringen. Was heißt Spitze?

Spitze bezogen auf die Lehre hieße, die begabtesten und fleißigsten Abiturienten nach Mannheim zu holen, die später dann die Entscheider in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik werden oder in der Wissenschaft Herausragendes leisten.

Und in der Forschung sollten die Mannheimer Professoren regelmäßig in national und international renommierten Fachzeitschriften veröffentlichen, in wichtigen staatlichen und unternehmerischen Gremien sitzen und angesehene Preise abräumen.

LSE in Mannheim - Pro und Contra

Der Rektor hat die London School of Economics and Political Science (LSE) und die London Business School als Vorbild. Mannheim sozusagen als Baden-Württemberg School of Economics and Political Science (BaWüSE?), gepaart mit der BaWü Business School. London und Baden-Württemberg sind nämlich mit jeweils etwa 11 Millionen Einwohnern ungefähr gleich groß.

Demgegenüber hat mancher Studierender eine andere Vision von Universität. Nach dieser sollte das Studium eine Zeit der intellektuellen Bildung sein. Geistesentfaltung und Müßiggang statt Konkurrenzdruck. Kein Wettbewerbsgedanke sondern Freie Wissenschaft, Wissenschaft als „rechter Gebrauch der Vernunft“, wie es der Papst ausdrückt (siehe Seite 16). Also keiner, der linksalternativer Hirngespinnste verdächtig wäre.

Hinter dieser Sicht steht ein anderes Gesellschaftsbild als das des Rektors: Eine breite Schicht gut gebildeter Menschen, möglichst viele mit Universitätsabschlüssen. Man könnte es konservativ nennen.

Aber kann solch ein Geist in der Zeit

der Globalisierung noch wehen? Wissensgesellschaft und Humankapital sind die Schlagworte. Er kann. Aber nicht in Mannheim. Ein derartiges Klima erfordert eine große Universität, wo verschiedene geisteswissenschaftliche Fakultäten, die die gesamte Breite und Tiefe ihrer Fachgebiete abdecken, gegen- und miteinander agieren. Dem muss ein gesundes Qualitätsbewusstsein an der Hochschule auch nicht entgegenstehen. Das zu schaffen ist Aufgabe der großen Universitäten in Heidelberg und Tübingen.

BaWüSE - nicht das Ende der Uni

Für Mannheim ist der Vergleich mit den großen Schulen in London nicht verkehrt. Und er bedeutet keineswegs das Ende der Universität. Fächervielfalt in einem breiten Spektrum der Human-, Kultur-, Geistes-, Sozial-, Politik- und Wirtschaftswissenschaften gepaart mit einem hohen Maß an Interdisziplinarität bei weltweit renommierten Wissenschaftlern sind gerade die Markenzeichen der LSE. Freilich ohne die gesamte Breite und Tiefe in allen Fächern abzudecken. Trotzdem sind die nicht-wirtschaftswissenschaftlichen Departments dort nicht auf „Zulieferdepartments“ für BWL oder VWL reduziert. Damit ließen sich ja auch keine Spitzenprofessoren in diese Fakultäten locken. Das weiß auch Arndt.

Idee hui - Umstrukturierung pfui

Fraglich ist aber, ob sein strukturelles Konzept diesem Wissen Rechnung trägt. Der Rektor muss sich vorwerfen lassen, bei der Umstrukturierung der Universität nicht fair und vernünftig mit gestandenen Professoren umgegangen zu sein. Und seine Vorschläge zur Umstrukturierung

zeigen eine klare Bevorzugung wirtschaftswissenschaftlicher Fakultäten. Im Gegensatz zur LSE.

Da passt das Alternativkonzept des AStA (siehe Seite 9) schon besser zu Arndts inhaltlichen Visionen. Es garantiert Gleichberechtigung unter den Fachgebieten.

Sicher, Volks- und Betriebswirte werden auch in Zukunft die einzigen Fakultäten sein, die den Anspruch erheben können, die gesamte Breite und Tiefe ihres Fachgebiets abzudecken. Die anderen müssen sich in einem bestimmten Maß profilieren. Dazu sind sie gemäß Aussagen der dortigen Professoren auch bereit. Sie tun es übrigens auch schon seit geraumer Zeit. Und ob die Technische Informatik wirklich mit Gewalt vertrieben werden muss, ist fraglich. Sie hat sicherlich auch Einbindungspotenzial.

Rektor ist gesprächsbereit

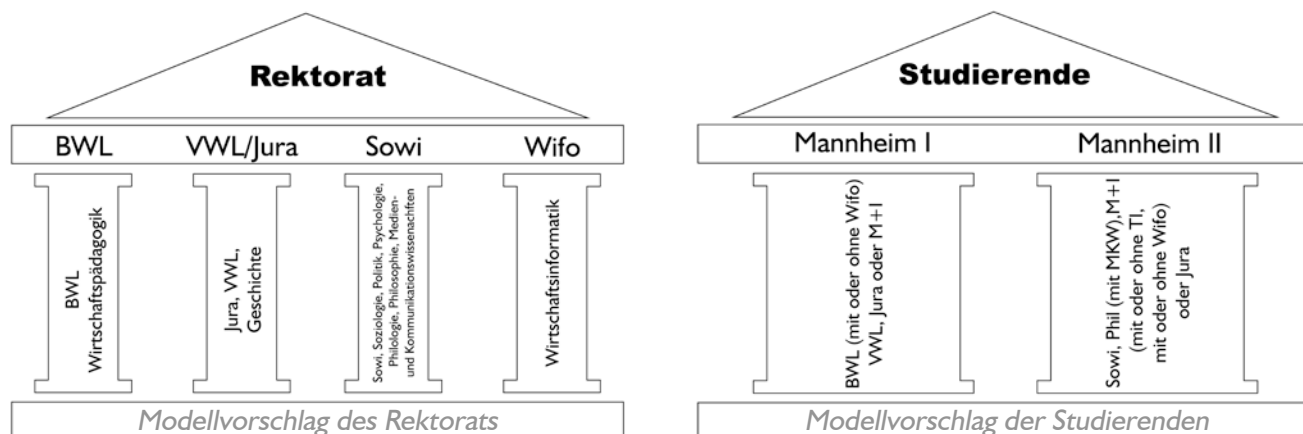
Positiv ist, dass der Rektor bereit ist, über die institutionellen Veränderungen „in Alternativen“ zu denken. Die studentischen Demonstrationen und der Druck der Öffentlichkeit haben wahrscheinlich auch ein wenig nachgeholfen. Zum Wohl der Universität. Im Nachhinein könnte man sich die Geschichte vielleicht so erzählen: Der Rektor hat eine gute Vision, weiß aber nicht wie er sie umsetzen soll, macht einen Vorschlag, die Studierenden gehen auf die Barrikaden und machen einen Gegenvorschlag, der Anklang findet. Motto also: Der Rektor denkt, der Studierende lenkt! Alternative: Bye Bye BaWüSE. (bal)



Bild: csw

Strukturmodelle im Vergleich

Modellvorschläge von Rektorat und AStA mit Fachschaften



Strukturplanung des Rektorats

Die Geisteswissenschaften sollen enger mit den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften verzahnt werden, was heisst, dass die Philosophische Fakultät mit unter anderem den Bachelor-Studiengängen Germanistik, Anglistik und Romanistik aufgelöst und in andere Fakultäten integriert werden. Wie das Studienangebot in den Geisteswissenschaften im Zuge der Umstrukturierung ausgestaltet wird, steht noch nicht fest. Die Technische Informatik wird komplett abgebaut. Die **Geschichte** soll in die Fakultät für Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre integriert werden. Die **Medien- und Kommunikationswissenschaften** sollen sozialwissenschaftlich ausgerichtet und in die Fakultät für Sozialwissenschaften verankert werden. Zudem wird sie in der BWL um einen dritten Lehrstuhl ergänzt werden. Der Bachelor MKW bleibt vorerst erhalten. Kein Abbau, sondern Ergänzung der **Philosophie** um einen Lehrstuhl, welcher aber das Fach Wirtschaftsethik abdecken und bei der BWL angesiedelt werden soll.

Die **Philologien** bleiben als Bachelor Kultur und Wirtschaft erhalten. In den kommenden Jahren werden drei philologische Lehrstühle nicht neu besetzt. Mit den eingesparten Ressourcen sollen stattdessen die Professuren für den Ausbau der

Kernfächer Wirtschafts- und Sozialwissenschaften genutzt werden. Weiter sollen die Philologien in ein Department for Cultural Studies in der Sowi-Fakultät zusammengefasst werden. Das **Lehramt** soll bestehen bleiben, solange das Land nicht die Einstellung beschließt. Die **Technische Informatik** soll komplett abgebaut und die Wirtschaftsinformatik dafür gestärkt werden. Das heisst mit den Fächern Wirtschaftsinformatik, Praktische Informatik, Mathematik und Teilen der Technischen Informatik soll eine Fakultät für Wirtschaftsinformatik aufgebaut werden. Die Zahl der Fakultäten reduziert sich demnach von fünf auf vier, wobei diese Einheiten durch einen hauptamtlichen Dekan anstelle von Professoren geleitet werden sollen.

Strukturplanung der Studierenden

In einer außerordentlichen Fachschaftsratssitzung haben Fachschaftsvertreter und der AStA Vorstand ein alternatives Struktur- und Entwicklungsmodell zum Modell des Rektorats erarbeitet. Dies umfasst zwei Großfakultäten mit einer neutralen Namensgebung. „Mannheim I“ (MA I) würde die Abteilungen bzw. Departments BWL, VWL und Jura umfassen, während sich die zweite Säule „Mannheim II“ (MA II) aus den Sozialwissenschaften,

der Philosophischen Fakultät und Mathe/ Informatik zusammensetzt. Diese Aufteilung ist allerdings nur ein Vorschlag; auch ein Tausch von Jura mit Mathe / Informatik wäre denkbar. Den beiden Säulen würden zwei hauptamtliche Dekane auf zehn Jahre vorsitzen. Jede/s Department/ Abteilung wiederum hätte einen Prodekan und einen Prodekan Lehre. Die Zusammenlegung ermöglicht eine starke Vernetzung und auch bisherige interdisziplinäre Verzahnungen bleiben erhalten. Gleichzeitig ist die Aufteilung in Sektionen ähnlich wie in Frankreich, z.B. mit „Sorbonne I und II“, wodurch dieses System auch schon international Bewährung gefunden hätte. Mit den neutralen Bezeichnungen für die beiden Säulen wären Namensprobleme aufgrund unterschiedlicher Fakultäten geklärt. Zudem stünde nicht im Großteil der Fakultätsbezeichnungen der Begriff „Wirtschaft“. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Fakultätsgröße. Das neue Landeshochschulgesetz besagt, dass eine Fakultät in der Regel mindestens 20 Lehrstühle umfassen muss. Beim Vorschlag des Rektorats könnte durch die Nichtbesetzung von Professuren schnell die kritische Grenze erreicht werden, wodurch Fakultäten evtl. erneut vor der Auflösung stünden. In Modell der Fachschaften hingegen würde dieses Problem gar nicht erst auftauchen.

(Karin Olliges, Rike Schweizer)

„Wir sind die Uni“

Demo gegen die Profilschärfung

Der 26. September hätte beinahe ein ganz gewöhnlicher Herbsttag werden können. Ein Tag, der mit einem trüben, leicht nebligen Morgen begann, an dem die Mannheimer Studenten wie immer leicht schlaftrunken in ihren Uni-Alltag stolperten, um sich langsam an den kommenden Tag zu gewöhnen.

Etwas jedoch war anders und so musste auch der Letzte, der in den vergangenen Tagen sämtliche Flyer in den Vorlesungssälen übersehen, Internet und Presse ignoriert hatte, die Vorboten der kommenden Ereignisse wahrnehmen. Den Autofahrern schrie es von den heute so merkwürdig anmutenden Ortsschildern Mannheims entgegen und die, die mit schweren Augenlidern aus den Fensterscheiben des Busses starrten,



Studenten protestieren gegen die Schließung ihrer Fakultäten.



Traurig aber wahr

rieben sich plötzlich die Augen beim Anblick der riesigen Transparente, die an der Fassade des Schlosses prangten: RETTET DIE UNIVERSITÄT! Ein zweiter Blick... Ein Beet von Holzkreuzen... UNIVERSITÄT... Daneben ein schwarzer Sarg: BILDUNG STIRBT!

Mobilisierung von über 1000 Demonstranten

Wer um die aktuellen Geschehnisse an der Uni wusste, der konnte sich ein Grinsen angesichts dieser Botschaften kaum verkneifen. Sollte es den Fachschaften und dem AStA etwa tatsächlich gelungen sein, innerhalb weniger Tage durch Plakate, Flyer, Newsletter und die Kontakt-

aufnahme mit der Presse, die sonst eher zurückhaltende Studentenschaft Mannheims zu mobilisieren?

Durchaus – wie man im Hinblick auf das Polizeiaufgebot sagen muss, das die ca. 1000 Demonstranten am Nachmittag im Ehrenhof empfangen, um dann deren Zug zum Verfügungsgebäude in L7 zu begleiten. Dort sollte der Universitätsrat noch am selben Tag den Entschluss über die Zukunft der Fakultäten fällen.

Darüber wurde dann auch geredet – je nach vertretenem Standpunkt unter zustimmendem Applaus oder den Protestwellen eines ohrenbetäubenden Trillerpfeifen-Orchesters. Man informierte über die vorgesehene Strukturplanung, spekulierte über mögliche Konsequenzen, redete von der bestreitbaren Existenz demokratischer Entscheidungsprozesse im bisherigen Vorgehen des Rektorats. „Diktatur!“, brüllte einer über die Köpfe der Masse hinweg – und dürfte damit in etwa das ausgedrückt haben, was viele der Anwesenden hierher getrieben hatte: die Beunruhigung über einen Entscheidungsprozess, in den die Studentenschaft nicht ausreichend integriert wurde – und wird.

Auflösung der Philosophischen Fakultät noch nicht endgültig

So waren nicht nur die von der Arndt'schen „Zerlegung“ der philosophischen Fakultät und der Technischen Informatik unmittelbar Betroffenen anwesend, sondern auch einige, die sich mit einem Rektorat konfrontiert sahen, das Beschlüsse fällte, ohne die Öffentlichkeit in ausreichender Weise zu informieren. Verunsichert von immer neuen widersprüchlichen Pressemitteilungen, zwei Rücktritten im Dekanat der philosophischen Fakultät und einer wahren Flut an verschiedenen Gerüchten zu den Strukturplanungen äußerten die Studenten ihren Unmut in einem Schrei nach Aufmerksamkeit, nach dem Recht auf Mitbestimmung und Meinungsäußerung. Inwieweit er gehört wurde, muss sich erst noch zeigen, denn die Zukunft der Universität Mannheim bleibt bis zur nächsten Sitzung des Unirats am 16. Oktober in Frankfurt weiterhin in der Schwebe.

Eines bleibt jedoch offensichtlich: die geplante Profilschärfung ist längst kein uni-internes Thema mehr denn in der Öffentlichkeit ist eine kontroverse Diskussion entbrannt.

(saw)

Andere Stimmen

Stellungnahmen und Presseartikel

Zeit Campus vom 29.09.2006 „Demokratie und akademische Freiheit in Gefahr?“

Da ist es kein Wunder, dass die Worte des Rektors, der sich im Rahmen der Kundgebung am Mittwoch einer öffentlichen Diskussion mit den Studierenden stellte, unter den Anwesenden für Hohn und Unverständnis sorgten. In einem sind sich Studierende und Lehrende der betroffenen Fakultäten einig: Der demokratische Umgang miteinander und das ethisch-moralische Führungsverständnis sind an der Universität Mannheim in Gefahr. Die Universität, so bestätigten alle Professoren, die sich während der Kundgebung und der anschließenden Diskussionsrunde äußerten, sei dem demokratischen Diskurs und der akademischen Freiheit verpflichtet. Gemeinsam wolle man sich dafür stark machen, dass ein öffentlicher Diskurs über die Zukunft der Universität geführt werden könne. Sowohl von Seiten der Professoren, als auch von Seiten der Studierenden gibt es bereits Gegenvorschläge.“

Universität ohne Universitas

Zur aktuellen Diskussion um die Universität Mannheim erklären die Mannheimer Bundestagsabgeordneten Lothar Mark (SPD) und Dr. Gerhard Schick (Bündnis 90 / Die Grünen):

„Rektor Prof. Dr. Hans-Wolfgang Arndt hat nur ein Ziel: Die endgültige Zerschlagung der Universität Mannheim und die Schaffung einer „School of Economics“. Damit steht er auch im übertragenen Sinne in der Nachfolge von Ex-Rektor Prof. Dr. Peter Frankenberg, der den Rückbau der Universität strategisch und ideologisch vorbereitet hat. Unter dem Deck-

mantel der Spezialisierung treten die beiden jenen Konsens mit Füßen, der über 40 Jahre lang Bestand hatte: Die Priorität der Wirtschaftswissenschaftlichen Disziplin war allgemein anerkannt, ihr Ruf darauf begründet. Von der Universität aber profitieren alle – und das war der besondere Charme.“

Bild-Zeitung vom 27. September

„Wut-Demo vor Uni – 1000 Studenten pfeifen Rektor aus“

Junge Welt vom 26. September

„Einer schlanken, wirtschaftsnahen Hochschule hat sich die Universitätsleitung in Mannheim verschrieben. Erklärtes Ziel sei es, sie »als eine der besten europäischen Hochschulen in ihrem Sektor zu positionieren«, erklärt Uni-Rektor Hans-Wolfgang Arndt.

Um diesen Sektor möchte der »Botschafter« der neoliberalen Denkfabrik Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) neue Grenzen ziehen. Abgespeckt werden soll vor allem bei den Geisteswissenschaften: Im Zuge einer Umstrukturierung will das Rektorat am Dienstag über die Auflösung der Philosophischen Fakultät sowie die Schließung oder Eingliederung ihrer Fächer in die wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten entscheiden. 2400 Studierende sind betroffen. Von den vier verbleibenden Fakultäten tragen dann drei Wirtschaft im Namen. Aus Mathematik und Informatik soll die neue Fakultät Wirtschaftsinformatik hervorgehen.“

Diese und weitere Artikel und Pressemitteilungen finden sich vollständig unter www.asta.uni-mannheim.de

AIESEC Forum

AIESEC, die größte Studenteninitiative der Welt, veranstaltet auch in diesem Jahr wieder das AIESEC Forum Mannheim. Hauptbestandteil ist das Firmenforum am Dienstag, den 24.10.06 (10:00 - 17:00 Uhr) in der Aula unserer Universität. Hier stellen sich 26 Firmen aus den verschiedensten Branchen den Studenten vor.

So ist der Automobilbau (Porsche und BMW) genauso vertreten wie die Banken (Morgan Stanley und Hypo Vereinsbank).

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit kostenlos und ohne Voranmeldung beim Personaldienstleister „access“ die Bewerbungsmappe checken zu lassen.

Aber auch nach dem Firmenforum gibt es weitere Highlights. So lädt Michelin am Dienstag um 19:00 Uhr zum Vortrag: „Michelin – Faszination B2B Marketing“ in O 148 ein. Morgan Stanley beschäftigt sich am Mittwoch um 19:00 Uhr mit dem Thema: „Finanzinstrumente - Kredit Derivate“ in O 148.

Weitere Infos über das Programm und die teilnehmenden Unternehmen erfährst du in der „AIESEC Forum Mannheim“ - Broschüre, am Mensa-Stand (Anfang und Ende Oktober) und online unter www.aiesec.de/forum-mannheim.de.

Tobias Baake



Interview mit der AStA-Sprecherin

Eine enge Vernetzung zwischen AStA und Fachschaften ist sehr wichtig

Rike Schweizer, 22 Jahre alt, ist zur AStA-Sprecherin für das Herbstsemester 2006 gewählt worden.

Die BASTA traf sich mit ihr zu einem Interview und hakte nach, was der AStA-Vorstand in diesem Semester für Ziele hat.

Was ist der AStA eigentlich?

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss ist ein Gremium, das aus 15 gewählten Studierenden verschiedener Hochschulgruppen besteht und etwa alle vier Wochen zu hochschulpolitischen Themen eine Sitzung abhält. Es gibt allerdings auch einen so genannten „Arbeits-AStA“ mit vielen, vom Gremium gewählten Referenten, denn die Hauptarbeit des AStA wird von den Referaten und dem Vorstand erledigt. Die Referenten beschäftigen sich mit Bereichen wie Finanzen, Ferienorganisation, Vernetzung zu ASten auf landes- und bundesweiter Ebene, beraten im Rahmen des „Sozialreferats“ z.B. Härtefallanträge, setzen sich für verbesserte Strukturen für Studierende, insbesondere den Minderheiten wie Ausländer, Behinderte, etc. ein, organisieren Aktionen wie z.B. das Bluten für die Uni und sind Ansprechpartner bei allen Fragen rund um die Uni. Mehr Infos dazu könnt Ihr auf unserer Homepage bekommen, dort findet Ihr auch eine Auflistung der einzelnen Referate und der entsprechenden Ansprechpartner.

Was für Aufgaben hast du?

Die Aufgaben des Vorstandes sind vielseitig. Wir leiten die wöchentlichen Teamsitzungen, in denen sich ReferentInnen und Vorstand austauschen. Wir sind bei den Fach-

schaftsratssitzungen dabei um was fakultätsspezifische Belange angeht- auf dem neusten Stand zu sein. Wir koordinieren die Arbeit der einzelnen AStA-Referate und tragen die Verantwortung - d.h. wir müssen immer gut über die Anliegen und Ziele der Einzelnen informiert sein. Außerdem sind wir in engem Kontakt zu Professoren, Dekanen und dem Rektorat. Wir bekommen durch viele Gespräche und Gremien

was

auch gute Einblicke und teilweise Einflussmöglichkeiten in die universitären Entscheidungen und Serviceleistungen. Dabei vertreten wir die Meinungen und Belange der Studierenden und informieren sie durch Newsletter, Flyer, Artikel etc. über die Geschehnisse und Befugnisse von Senat, Rektorat u.ä.

Warst du vor deiner Wahl zur AStA-Sprecherin im AStA aktiv? Wo?

Im Mai 2005 wurde ich von einer Freundin (übrigens Maxie Hambrock, die letztes Wintersemester AStA-Sprecherin war) gefragt, ob ich nicht für die AStA-Wahlen kandidieren wolle. Ich wurde dann auch in den AStA gewählt und interessierte mich besonders für die Vernetzung. So habe ich ein Jahr als Außenreferentin Kontakt zu anderen ASten bei landes- und bundesweiten Treffen geknüpft. Den Austausch über die Erfahrungen der einzelnen Universitäten halte ich für sehr wichtig. Deshalb sind wir auch dabei, durch verschiedene bundesweite Zeitschriften (ZeitCampus, Jetzt.de, ...) über die Erfahrungen der Semesterzeitenumstellung zu berichten. Max Trommer, der bereits im zweiten Jahr Außenreferent ist, wird auch die nächste Landes-ASten-Konferenz darüber informieren.

Welche Ziele hast du dir für deine Amtszeit gesetzt?

Als ich mich für den Sprecherposten zur Wahl gestellt habe, hatte ich mir bereits Schwerpunkte gesetzt. Einer ist selbstverständlich, möglichst optimal auf die Bedürfnisse und Interessen der Studierenden einzugehen. Einzelne Gespräche mit Studierenden und regelmäßige Treffen mit Fachschaften reichen nicht vollkommen aus. Deshalb wollen wir eine universitätsweite Evaluation durchführen, die genau untersuchen soll, wie die Leistungen der Universität und der einzelnen Institutionen (wie AAA oder Unibibliothek) bewertet werden. Der erste Durchlauf soll im November diesen Jahres stattfinden. Ab dann wird es jährliche Befragungen geben um festzustellen, ob Veränderungen positiv bewer-



Die neue AStA - Sprecherin

tet werden und wo noch Änderungsbedarf besteht. Ich hoffe, dass möglichst viele Studierende mitmachen. Alle bekommen im November eine Mail mit der Bitte um Teilnahme.

Zum anderen machte ich es mir zu Beginn des Semesters zur Aufgabe, den Kontakt zu den Fachschaften zu intensivieren. Sie sind schon allein als Informationsknotenpunkt für unsere Arbeit sehr wichtig, da sie uns zum einen über Probleme und Belange aber auch fakultätsspezifische Geschehnisse berichten und wir sie zum anderen auch über unsere Arbeit informieren. Dies können sie an viele Studierende weitergeben.

Die Zusammenarbeit mit den Fachschaften ist momentan sicherlich so eng wie noch nie. Wir treffen uns sehr häufig, berufen nicht nur außerordentliche Fachschaftsratssitzungen ein, sondern arbeiten auch mehrfach in der Woche in kleineren Gruppen zusammen. Sicherlich hat dies mit der momentanen Situation zu tun, dass wir alle an einem Strang ziehen wollen und uns schon allein die Treffen mit Professoren, Politikern oder Journalisten und der elementare Informationsaustausch zueinander führen. Ohne die Zusammenarbeit mit den Fachschaften hätten wir als AStA zum Beispiel nie eine solche Mobilisierung der Studierenden erreichen können, wie dies bei der Demonstration am Tag der Universitätsratssitzung am 26. September möglich war. Genauso muss jetzt auch die inhaltliche Arbeit weitergehen, wenn es darum geht, ein alternatives Modell zur Strukturplanung auszuarbeiten und in den Senat und Universitätsrat zu bringen. Aber auch, wenn es darum geht, die miserable Informationspolitik des Rektorats zu kritisieren und ihr v.a. entgegenzuwirken und möglichst viele Informationen zu verbreiten.

Die Erfahrung, dass die enge Vernetzung zwischen Fachschaften und AStA sehr wichtig ist, werde ich sicherlich an meine Nachfolger weitergeben und hoffen, dass die Zusammenarbeit auch in ruhigeren Zeiten so gut läuft.

Was sagst du zur aktuellen Situation der Uni?

Das ist keine einfache Frage - man kann sie auf verschiedene Art beantworten. Als Studierende der Sozialwissenschaften bin ich, was den Vorschlag des Rektorats angeht, zwiegespalten. Einerseits wird uns ein Zuwachs an Lehrstühlen versprochen, andererseits die Homogenität der Fakultät aufgelöst. Als AStA-Sprecherin versuche ich, das Ganze als gesamtuniversitären Plan zu betrachten und sehe dabei noch viel mehr Probleme und auch Gefahren bei einer zu stark wirtschaftlich ausgerichteten Uni. Zum Beispiel bestehen große Bedenken, dass die Qualität der Lehre der Philologien abnimmt, wenn man ein Viertel ihrer Lehrstühle streicht. Es gibt klare Befürchtungen, dass nicht alle ihr Studium angemessen und qualitativ hochwertig beenden können. Die Frage ist außerdem, wie attraktiv eine Universität, auch für angehende Wirtschaftswissenschaftler ist, an der man kaum etwas anderes studieren kann als wirtschaftswissenschaftliche Fächer. Nicht umsonst mischen sich deshalb auch viele Externe ein. Presse, Landes- und Bundespolitiker, Theaterintendanten kritisieren das Modell von Rektor Arndt. Zudem beschäftigen wir uns nicht nur mit den Inhalten und der Ausrichtung des Modells, sondern auch mit der Art und Weise, wie dieses Modell entstanden ist und wie diese Entstehungsgeschichte kommuniziert wird. Das Modell soll in einem Hauruckverfahren beschlossen werden. Unserer Meinung nach sind allerdings nicht nur die Studierenden sondern sowohl der Universitätsrat als auch der Senat zu mangelhaft informiert um dem Modell zustimmen zu können.

Möchtest du den Studenten noch etwas mit auf den Weg geben?

Auch wieder eine Frage, die ich in zwei Richtungen beantworten möchte. Zunächst kann ich durch meine Arbeit im AStA, aber auch bei SICoR (was momentan leider

zu kurz kommt) sagen, dass die Uni viele Möglichkeiten bietet, sich zu engagieren. Es ist für jeden etwas dabei: Politische Hochschulgruppen, Fachschaften, Initiativen, die sich mit gesellschaftspolitischen oder wirtschaftlichen Themen auseinandersetzen, Vorträge organisieren und hinter großen Verbänden wie Unicef oder Amnesty International stehen. Engagement bringt auch einem selbst sehr viel. Als AStA Sprecherin appelliere ich an Euch Leser und alle anderen Studierenden, dass Ihr unser Angebot (wie z.B. den Poetry Slam) wahrnehmt, Euch über unsere Arbeit informiert, oder – noch viel besser – uns durch Eure Mitarbeit in einzelnen Referaten oder bei der BASTA unterstützt und uns natürlich durch Eure Stimme bei der alljährlichen AStA Wahl legitimiert. Es gibt für uns kaum etwas motivierenderes als eine hohe Wahlbeteiligung. (ci)

Die Stellvertreter



Lena Werner



Karin Oliges

Studiengebühren ab FS 2007

Was von unseren Gebühren in der Lehre ankommen wird

Die Verwaltung der Universität Mannheim rechnet mit Gebühreneinnahmen ab kommendem Semester in Höhe von 9 Mio. €. Darin ist bereits berücksichtigt, dass ca. 2.500 der 11.500 Studierenden aus unterschiedlichen Gründen von der Gebührenpflicht befreit werden. Auf den ersten Blick sieht es also so aus, als stünde eine für deutsche Verhältnisse ganz passable Summe zur Verbesserung unserer Studienbedingungen zur Verfügung.

Wirft man jedoch einen genaueren Blick auf die Haushaltsplanungen der Universität, erweist sich dies als grober Trugschluss. Von den 9 Mio. € sind nämlich sogleich 1,4 Mio. € für die Ausfallfonds abzuziehen, die eine Art finanzielle Sicherheit für nicht einziehbare Studiengebühren darstellen. Zudem fallen laut Schätzungen der Verwaltung 400.000 € für internen Verwaltungsaufwand zur Erhebung und Abwicklung der Studiengebühren an. Es bleibt also

ein so genannter „Verfügungsbetrag“ von 7,2 Mio. €.

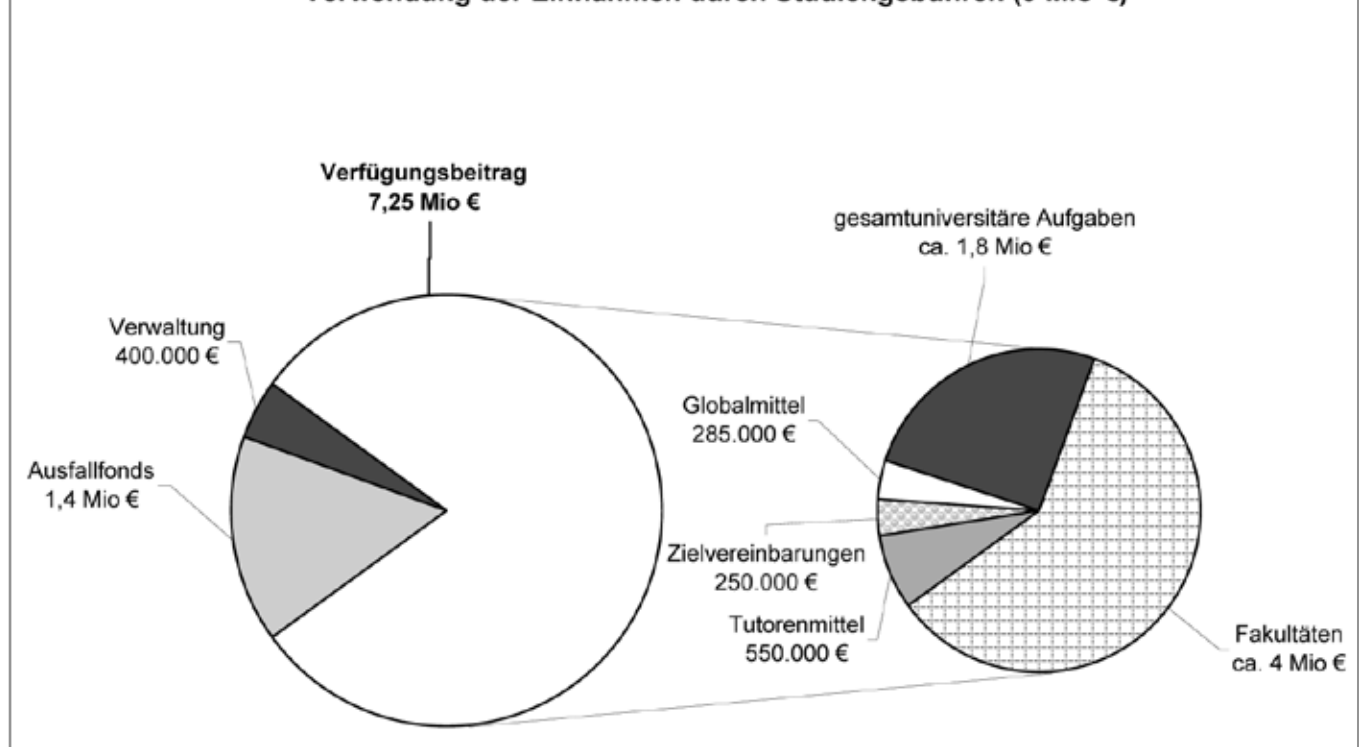
Nun könnte man meinen, dass dies doch immer noch ein hübsches Sümmchen für die von Sparzwängen geplagte Uni darstellt. Doch genau hier kommt der eigentliche Skandal: Während die baden-württembergische Landesregierung vor Einführung der Studiengebühren noch lauthals tönte, dass die Finanzmittel der Universitäten nicht gekürzt werden würden, sieht die Welt inzwischen ganz anders aus. Tutorienmittel, die die Universität Mannheim bislang neben den im Solidar-pakt II vereinbarten Mitteln erhalten hatte, sind vom Land gestrichen worden. Außerdem ist der im Vergleich zum Vorjahr erfolgte Anstieg des allgemeinen Preisniveaus nicht durch eine Erhöhung der Haushaltsmittel kompensiert worden (kein Inflationsausgleich). Hieraus ergibt sich, dass 1,035 Mio. € der Gebührenmittel allein dafür eingesetzt wer-

den müssen, dass der Status Quo in der Lehre aufrecht erhalten werden kann. Diese Ausgaben gliedern sich in 550.000 € Tutorienmittel, 250.000 € zur Erfüllung von Zielvereinbarungen in der Lehre sowie 285.000 € für der Lehre zur Verfügung stehende Globalmittel.

Der verbleibende „Gebührenrest“ wird nun im Verhältnis 70/30 zwischen Fakultäten und gesamtuniversitären Aufgaben aufgeteilt. Den Fakultäten werden zur eigentlichen „Verbesserung der Lehre“ also nur noch ca. 4 Mio. € zur Verfügung stehen. Selbst für deutsche Verhältnisse ist dies ein Tropfen auf den heißen Stein. Und wenn man dann noch bedenkt, was die sozialen und ökonomischen Konsequenzen für das akademikerarme Industrieland Deutschland sind, kann man wohl nur noch mit Verständnislosigkeit reagieren.

(Daniel Kemptner)

Verwendung der Einnahmen durch Studiengebühren (9 Mio €)



Nicht alle müssen zahlen

Informationen des Referats für Hochschulpolitik

Ab dem Frühjahrssemester 2007 kostet das Studium in Baden-Württemberg 500 Euro pro Semester. Die wichtigste Frage lautet wohl: Muss ich zahlen? Die Antwort ist „nein“, zumindest nicht, wenn du das Landeshochschulgebührengesetz (LH-GebG) auf deiner Seite hast. Dort wird eine Vielzahl von Gründen genannt, aus denen du Befreiung bei der Hochschule beantragen kannst.

Wer kann Befreiung beantragen?

1. Studierende, die ein Urlaubssemester absolvieren.
2. Studierende, die ein Praxissemester absolvieren.
3. Studierende, die ein Kind haben, das unter acht Jahre alt ist.
4. Studierende, die zwei oder mehr Geschwister haben, welche an einer Hochschule über mindestens sechs Semester Studiengebühren gezahlt haben.
5. Studierende die eine Behinderung nach §2 des neunten Sozialgesetzbuches haben, sofern sich diese studienerschwerend auswirkt.
6. Studierende, die weit überdurchschnittlich begabt sind.
7. Studierende, die im Studium herausragende Leistungen erbringen.
8. Ausländische Studierende, sofern sie im Rahmen von Vereinbarungen auf Landes-, Bundes- internationaler Ebene oder von Hochschulvereinbarungen, die Abgabefreiheit garantieren, immatrikuliert sind (z.B. Erasmus/Sokrates, Doppeldiplom, IAS).
9. Ausländische Studierende, sofern die Hochschule an einer Bildungs-

zusammenarbeit mit dem Herkunftsland interessiert ist.

10. Ausländische Studierende, die mindestens seit dem WS 2005 immatrikuliert sind.
(vgl. LHGebG, §6)



Wie kann man Befreiung beantragen?

Für alle Anträge auf Befreiung gilt: Der Antrag muss schriftlich (formlos) und eigenhändig unterschrieben vor Beginn der Vorlesungszeit bei der Abteilung für Studiengebühren eingereicht werden.

zu 1. Der Antrag auf ein Urlaubssemester ist im jeweiligen Studienbüro, spätestens vor Beginn der Vorlesungszeit zu stellen.

zu 2. In das Studium integrierte Praxissemester sind nicht gebührenpflichtig. Dazu gehören z.B. die Studiengänge für das Lehramt an Gymnasien an einer Universität.

zu 3. Er muss ausführlich begründet sein. Folgende aktuelle Nachweise sind zu erbringen:

- a) amtlicher Meldenaachweis, dass Ihr Kind bei Ihnen lebt (s. Einwohnermeldeamt)
- b) Geburtsurkunde des Kindes als Kopie

zu 4. Er muss ausführlich begründet sein. Folgende aktuelle Nachweise sind zu erbringen:

- a) Geburtsurkunden von Ihnen und Ihren Geschwistern (s. Einwohnermeldeamt)
- b) Nachweise der jeweiligen Hochschule über bereits gezahlte Studiengebühren bzw. über die zu zahlenden Studiengebühren.

zu 5. Er muss ausführlich begründet sein. Folgende aktuelle Nachweise sind zu erbringen:

- a) Kopie des Schwerbehindertenausweises
- b) Kopie der erbrachten Prüfungsergebnisse (Studienverlauf)
- c) aktuelles ärztliches Attest

zu 6.-9. Die Universität hat darüber nichts veröffentlicht. Das Landesgesetz greift nichtsdestotrotz. Daher kann auch hier bei der Abteilung für Studiengebühren ein formloser Antrag gestellt werden.

zu 10. Vermutlich wird keine Zahlungsaufforderung erteilt. Wenn doch, kann auch hier ein formloser Antrag bei der Abteilung für Studiengebühren gestellt werden.

(nw)

(vgl. www.uni-mannheim.de/studiengebuehren/)

Studiengebühren

www.asta.uni-mannheim.de
(das Gesetz unter Themen/Studiengebühren)

Sprechstunde im AStA Sozialreferat (Di. 14-16h & Do. 11-13h in L4,12)

www.uni-mannheim.de/studiengebuehren/

Mach mit beim Dies Academicus

Dein Blick über den Tellerrand

Einmal im Jahr veranstaltet der AStA einen Tag der Wissenschaft, den „Dies Academicus“, an der Universität Mannheim. Der „Dies“ gibt den Studierenden die Möglichkeit einen Blick über den Tellerrand zu werfen und sich einen Tag lang mit Themen zu beschäftigen, die sonst nicht auf dem Stundenplan stehen. Dazu werden namhafte Referenten aus ganz Deutschland eingeladen, die in Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Workshops den Studierenden ihr Thema näher bringen.

Für den am 18.04.2007 stattfindenden Tag suchen wir nun noch Leute, die sich engagieren wollen. Wer Spaß daran hat, ein Thema intensiv aufzuarbeiten, Veranstaltungen zu organisieren, Experten einzuladen und seinen Kommilitonen neue Sichtweisen zu vermitteln, ist herzlich willkommen.

Bisher sind drei Themenschwerpunkte aus den drei großen ge-

sellschaftlichen Bereichen Politik, Technik und Wirtschaft geplant: „Interkulturelle Konflikte in einer globalisierten Welt“, „die Zukunft der Informationstechnologie“ und „Deutschland im internationalen Wettbewerb“. Diese Themen sollen mit den Organisationsteams verfeinert und erweitert werden. Natürlich sind wir aber auch an weiteren Themenvorschlägen interessiert.

Das Organisationsteam trifft sich das erste Mal am 18.10.06 im Studierendenhaus L 4, 12.

Wenn Du Interesse hast, dann schreibe uns eine Mail oder komm am 18.10.06 einfach vorbei. Wir freuen uns auf Deine Mitarbeit.

Die „Dies“-Referenten Peter Foit, Gorgi Krlev



Logo - Vorschlag für den DIES 2007

Email - Adresse:

dies2007-owner@yahoogroups.de

Erstes Treffen:

18.10.2006 um 18:00 Uhr im Studienhaus L4,12

Vom rechten Gebrauch der Vernunft

Papst lobt Dies Academicus



Danke Benedetto!

In seiner – zugegeben aus anderen Gründen, die hier nicht beurteilt werden sollen – stark beachteten Rede an der Regensburger Universität erinnerte Papst Benedikt XVI. während seines Bayern-Besuchs an

den Beginn seiner Tätigkeit als akademischer Lehrer. Die BASTA gibt dieses Papstwort gerne wieder:

„Es war – 1959 – noch die Zeit der alten Ordinarien-Universität. Für die einzelnen Lehrstühle gab es weder Assistenten noch Schreibkräfte, dafür aber gab es eine sehr unmittelbare Begegnung mit den Studenten und vor allem auch der Professoren untereinander. In den Dozentenräumen traf man sich vor und nach den Vorlesungen. Die Kontakte mit den Historikern, den Philosophen, den Philologen und natürlich auch zwischen beiden Theologischen Fakultäten waren sehr lebendig. Es gab jedes Semester einen sogenannten

Dies academicus, an dem sich Professoren aller Fakultäten den Studenten der gesamten Universität vorstellten und so ein Erleben von Universitas möglich wurde – [...] die Erfahrung nämlich, dass wir in allen Spezialisierungen, die uns manchmal sprachlos füreinander machen, doch ein Ganzes bilden und im Ganzen der einen Vernunft mit all ihren Dimensionen arbeiten und so auch in einer gemeinschaftlichen Verantwortung für den rechten Gebrauch der Vernunft stehen – das wurde erlebbar.“

(bal)

Leserbrief: Wo ist die Toleranz hin?

Probleme bei der Wohnungssuche für ausländische Studenten

In der Ausgabe der letzten Basta berichtete die Studentin Tzvetana über einen Vermieter, der Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit generell ablehnt.

Mit Empörung verfolgten wir den Fall. Der Vermieter war zu keiner Stellungnahme bereit, jedoch fragten wir bei Tzvetana nach, was in der Zwischenzeit passiert ist.

„Über den konkreten Vermieter gibt es nichts mehr zu berichten, wir haben auch nicht mit ihm geredet. Wie man sieht, fehlen die Gesetze in Deutschland, die solche Leute auf irgendeine Weise verantwortlich machen könnten. Bedauerlicherweise hat

sich bei unserer Wohnungssuche herausgestellt, dass es viele solche Leute gibt. Und noch schlimmer: Es gibt ganze WGs mit jungen Leuten – Studenten –, die auch keine Ausländer in ihren WGs wollen. Es ist selbst schon bezeichnend, dass die meisten WGs Fragebögen mit dem Feld „Nationalität“ haben.

Statistisch betrachtet haben wir sehr viele WGs besucht (ich etwa 20 und meine beste Freundin auch um die 20), und

wissen Sie, wie viele Zimmer wir bekommen haben? Kein einziges! Zum Beispiel hatten wir ein sehr interessantes Gespräch bei einem WG-Besuch: Man hat uns gefragt, ob wir „seltsame Sachen“ kochen, weil wir aus dem Ausland kommen. Noch schlimmer: Wir wurden gefragt, ob wir unsere Wäsche auf dem Balkon aufhängen, so wie das

WG das Recht, ihre Mitbewohner selbst zu „wählen“. Ich meinerseits habe auch das Recht, meine Schlussfolgerungen zu ziehen zu Themen wie Toleranz, Menschenrechte, Geschichte, Kulturen, Länder, etc.

Natürlich will ich Ihnen gerne erzählen, wie meine und die Wohnungssuche meiner besten Freundin endeten. Wenn man im 21. Jahrhundert

zu einem Makler geht, ist die erste Frage Gott sei dank nicht, woher man kommt, sondern, ob man eine gute Provision zahlen kann. Und so haben wir viel Geld bezahlt und einen Makler engagiert, der für uns eine Wohnung gefunden hat – nachdem wir drei Monate erfolglos gesucht haben und als Ausländerinnen weder eine

Wohnung noch ein WG-Zimmer bekommen haben. Wir werden zu zweit wohnen, und damit dann keine anderen Leute mit unserer Nationalität „stören“.

Ich glaube, das ist wirklich eine traurige Geschichte. Etwas positives Schreiben konnte ich nicht, auch wenn mir das Leid tut. Ich hatte geglaubt, in einer Welt zu leben, die frei von Vorurteilen und Ausländerhass ist, aber ich habe mich offensichtlich geirrt.“

Bild: photocase.com



Wohnungssuche - Ein ungemütliches Geschäft

hier viele Ausländer machen. Das finde ich beleidigend und unerhört, da ich selbst aus einem toleranten Land komme, wo eigentlich jede Kultur und es ist, Gäste. Ich würde sagen, dieser Vermieter stellt keine Ausnahme dar. Er hat würdige Nachfolger. Letztendlich hat jede

Bild: photocase.com



Boykott von Coca-Cola Produkten

Living on the Coke Side of Life

Es könnte aus einem mittelmäßigen Mafia-Film stammen. Am helllichten Tag dringen Bewaffnete in eine Abfüllanlage von Coca-Cola in Carepa (Kolumbien) ein und erschießen Isidro Segundo Gil, Funktionär der Gewerkschaft SINALTRAINAL. Tags darauf erscheinen die Bewaffneten erneut und zwingen unter Todesdrohungen alle Beschäftigten zum Austritt aus SINALTRAINAL. Konsequenz der gewaltsamen Auflösung der Gewerkschaft ist ein Rückgang der Löhne der Beschäftigten um etwa achtzig Prozent.

Häufige Attacken gegen Gewerkschafter

Diese traurige Geschichte ist leider kein Einzelfall. Immer wieder kommt es in Kolumbien zu Übergriffen von Para-Militärs auf Gewerkschaftsmitglieder. Nutznießer sind Großkonzerne, allen voran Coca-Cola, aber auch der Nestlé - Konzern.

Alle gegen den Getränkekonzern eingeleiteten juristischen Schritte haben bis heute zu keinem Ergebnis geführt. Die Coca-Cola Company verschleppt den Fortgang der Gerichtsverfahren immer wieder durch gezielte Gegenklagen.

Seit einigen Jahren formiert sich nun eine Bewegung, die fordert, Coca-Cola-Produkte zu boykottieren. Damit soll Coca-Cola zu einem Umdenken in der Firmenpolitik bewegt werden.

Folgende drei Punkte sind es, die die Protestbewegung besonders erzürnen: Coca-Cola soll nach Angaben der Kritiker die Morde an Gewerkschaftern in Kolumbien zu verantworten haben, indem es Para-Militärs finanziert. Damit verbunden sind auch heftige Eingriffe in die Lohnpolitik der dortigen Abfüller. Des Weiteren soll der Konzern in Indien für schwere Umweltverschmutzungen durch Schwermetalle und gar die Vergiftung ganzer Dörfer

verantwortlich sein.

Dritter Punkt in der Kritik ist die Verwendung von Rohrzucker, der auf Plantagen in El Salvador von Kinderhänden gepflückt wird.

Weltweiter Coca-Cola- Boykott an Universitäten

Seit Beginn der Proteste hat die Boykott-Bewegung vor allem in England und den USA immer mehr Anhänger gefunden. Mehrere Dutzend Universitäten und Schulen, darunter auch die namenhafte Harvard University, haben sich dem weltweiten Boykott angeschlossen. Auch in Deutschland regt sich vermehrt Widerstand. Die Universitäten Bonn, Berlin und Köln haben sich ebenso in die Protestbewegung

eingereiht wie die Gewerkschaft VERDI. Nun soll auch die Universität Mannheim nachziehen.

Der AStA der Universität Mannheim setzt sich dafür ein, dass vorbehaltlos alle Verkäufe von Produkten der Coca-Cola Company auf dem Universitätsgelände gestoppt werden. Darunter fallen vor allem die Produkte Coca Cola, Mezzo Mix, Fanta, Sprite, Lift Apfelsaftschorle, Bonaqua, Burn, Powerade, Minute Maid Fruchtsäfte, Kinley (Bitter Lemon, Ginger Ale, Tonic Water) und Nestea.

Wie bereits an anderen Universitäten geschehen, sollen alle Getränkeautomaten auf andere Produkte um-

gestellt werden, der Ausschank auf Partys soll auf alternative Produkte wie Afri-Cola oder Bluna umgestellt werden und das Studentenwerk ihre Ausschankanlagen umfunktionieren. Bereits jetzt werden auf allen AStA-Partys nur noch Konkurrenz-Produkte der Minalbrunnen AG ausgeschrieben.

Tatsächlich ist die Durchführung eines solchen Boykottes schwieriger als es auf den ersten Blick scheint. Dies beginnt schon mit der Benutzung von Mehrwegbechern, die das Coca-Cola Emblem zieren, geht über das Fehlen gleichwertiger Er-



Coca-Colas Arbeiter leben gefährlich

satzprodukte bis hin zu der Existenz von Exklusiv-Verträgen. Gerade der letzte Punkt stellt ein schwerwiegendes Problem dar. Derzeit ist der AStA bemüht, herauszufinden, in wie weit die Universität an Verträge mit dem ortsansässigen Abfüller HM Interdrink GmbH gebunden ist und in wie weit eine Kündigung ohne Vertragsstrafen möglich ist.

Wie stark der Boykott den 21-Milliarden-schweren Lebensmittel-Giganten wirklich trifft, kann niemand genau beziffern. Sicher ist aber, dass der bereits entstandene Image-Schaden enorm ist.

(sv)

Partyservice Forschner

Eine Institution auf dem Schneckenhof

Noch ist alles ruhig. Es ist kurz nach acht und die ersten Leute betreten schüchtern den Schneckenhof. Die Sonne geht langsam unter und am DJ-Pult wird ein letztes Mal die Anlage durchgecheckt. Auf der anderen Seite der Tanzfläche wird der Imbisswagen einsatzbereit gemacht. Grillbesteck und Schüsseln stehen an ihrem Platz, die Edelstahlanrichte glänzt. Hinter dem Tresen gönnen sich die beiden Männer ein Weizenbier. Karl Forschner atmet tief durch. Eine Stunde später schon werden er und seine Mitarbeiter alle Hände voll zu tun haben.

Schon seit ein paar Jahren ist der Metzgermeister aus Schriesheim mit seinem Stand auf dem Schneckenhof anzutreffen. Mit der Zeit wurde er immer häufiger gebucht und spätestens seit diesem Jahr ist er eine feste Institution auf jeder Party. Für einige ist der Besuch bei ihm am Wagen dann auch fester Bestandteil ihres Abendprogramms. „Am Anfang kommt immer jemand vorbei, der generell seine zwei Steaks möchte. Eine andere Person bekommt ihre Portion Pommes und kurz vor Feierabend kommen viele regelmäßig noch mal vorbei, bevor es weiter in die Stadt geht.“ So Forschner, der sich außerhalb der Stoßzeiten auch gerne mal Zeit für ein kleines Gespräch nimmt.

Wenn der letzte Kunde den Stand verlassen hat, geht es ans Putzen und Säubern, Wegräumen und Verladen. Gegen halb fünf ist dann die Schneckenhof-Party auch für ihn vorbei. Trotz der ungewöhnlichen Arbeitszeiten und des vielen Aufwands sind die Termine im Schloss bei seinen Mitarbeitern sehr beliebt, was vor allem an der guten Stimmung liegt. Auch seiner Tochter würde er den Besuch auf dem Schneckenhof empfehlen, wenn die nicht ebenfalls im Gastronomie-Gewerbe tätig und daher donnerstags verhindert wäre. Einen persönlichen Favoriten was

die Feten angeht habe er dabei nicht. Allerdings, so stellt er fest, gäbe es einen Unterschied abhängig von dem, was ausgeschenkt wird. „Im Gegensatz zu Bier und Schnaps sind die Leute bei Wein eher gemütlich voll“, zitiert er schmunzelnd eine Studentin. Insgesamt sei der Alkohol aber kein großes Problem. „Gegen Schluss wird halt das Verhalten immer lockerer, genauso wie die Aussprache und der Umgang miteinander.“ Eine Schlägerei habe er zum Beispiel noch nie mitbekommen und dabei überblickt er von seiner erhöhten Position fast den kompletten Hof. „Alles in Allem eine sehr saubere und anständige Gesellschaft.“ meint Forschner, der auch auf vielen anderen Festen mit seinem Stand anzutreffen ist.

Dabei legt er viel Wert auf Qualität. Dass Steaks und Würstchen aus eigener Produktion kommen, ist wohl selbstverständlich, doch auch bei Pommes Frites verzichtet er auf die üblichen Fertig-Tiefkühlprodukte und benutzt ausschließlich frische Kartoffeln. Für die nächste Saison in Mannheim ist übrigens ein weiteres, vegetarisches Produkt in Planung.

Für Karl Forschner ist der Schneckenhof nicht nur irgendeine Geschäftsadresse, sondern ein Ort, an dem ihm die Arbeit viel Freude bereitet. Am Ende des Gesprächs stellt er deshalb kurz und knapp, aber mit einem freundlichen, zufriedenen Grinsen fest: „Es macht Spaß, donnerstags hierher zu kommen.“ Er schaut sich um. „Der Schneckenhof ist wirklich eine tolle Gemeinschaft.“

Das könnte so wohl auch irgendein Student gesagt haben, der gegen halb zwei vom Schloss nach Hause wandt. Drei Stunden also bevor Karl Forschner Feierabend macht. (js)

Impressum

Die BASTA ist ein monatlich erscheinendes Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim.
Ausgabe 10/06
07.10.2006
ISSN 1432-4784
Auflage: 1300

Herausgeber:
Allgemeiner
Studierendenausschuss
der Universität Mannheim

Redaktion & Layout:
Claudia Ingelmann (ci) (V.i.S.d.P.),
Stephan Balling (bal),
Johannes Grebhahn (jg),
Michael Hartlep (mic),
Thomas Laux (tl), Juliane Mathis (jum),
Agnes Orban (ao), Jochen Schmidt (js),
Simon Vetter (sv),
Sandra Walzenbach (saw),
Nils Witte (nw),
Christoph Wolf (cw)

Freie Mitarbeiter:
Jan Paul Buchner (jpb),
Peter Foit (pef),
Samina Ranjah (sar),
Cathy Rupp (rup),
Christin Weißgerber (csw)

Anschrift von Herausgeber und Redaktion:
L4,12
68131 Mannheim
Tel: 0621/181-3373
Fax: 0621/181-3371
www.ast.uni-mannheim.de
E-Mail: basta@uni-mannheim.de

Die BASTA ist das Organ des AStA-Vorstandes und der AStA-Referate und erscheint monatlich. Extraausgaben sind vorgesehen. Sie steht den Studierenden der Universität Mannheim für Beiträge offen. Artikel mit sexistischem, rassistischem oder faschistischem Inhalt finden keine Aufnahme. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die presserechtliche Verantwortung liegt bei dem Autor / der Autorin.

Ehrenhof - Pflasterung

Es ist noch nicht sehr lange her, dass ein Thema die Gemüter erhitze: Die Pflasterung des Ehrenhofs. Jetzt ist es soweit, die Bauarbeiten haben bereits begonnen. Weder Baumpflanzaktionen und Demonstrationen noch ein Bildzeitungsartikel konnten die Verantwortlichen von den Plänen abbringen. Unter den Studierenden ist die Neugestaltung höchst umstritten, ist doch der Rasen lange Jahre im Sommer beliebter Treffpunkt und Liegefläche gewesen. Doch weiß überhaupt jemand, wie der fertige Platz aussehen soll?

„Der Ehrenhof soll sehr weitläufig werden, wie das historische Vorbild“, sagt Johannes Gürlich, der als Angestellter beim staatlichen Vermögens- und Hochbauamt Baden-Württemberg für die Pläne zuständig ist. Vor seinem Büro kann der Besucher eine Vitrine mit Modell des Schlosses begutachten. „Versailles für Arme“ steht auf einem kleinen Zettel, der die Vitrine zierte. „So hatten wir uns das mal vorgestellt“, sagt Gürlich und lacht.

Anhand einer aktuellen Zeichnung erklärt er, dass zwei Hauptachsen angelegt werden sollen. Die erste wird vom Hauptportal des Schlosses zur Breiten Strasse verlaufen, während die andere die zwei Tore der Seitenflügel miteinander verbindet. Beim Betreten des Platzes, sehe man vor den Arkaden jeweils zwölf Bäume, die nach barockem Vorbild herzförmig geschnitten werden sollen, erklärt der Beamte. Für die Pflasterung sei roter Granit vorgesehen, „damit sie sich im Sommer nicht so aufheizen“, meint Gürlich weiter. Durch die Verwendung von verschiedenartig bearbeitete Steinen – gebrochen, gestochen und gestrahlt – sei es möglich, die Hauptachsen herauszuheben und die weite Fläche aufzulockern. Links und rechts der Hauptachse sollen außerdem zwei Brunnen errichtet werden. An diesen Stellen haben bis zur Zerstörung

des Schlosses im zweiten Weltkrieg ebenfalls zwei Brunnen existiert, die damals von dem jüdischen Kaufmann Herschel gestiftet worden waren, so der Beamte. Im Gegensatz zu den historischen Wasserspendern sind die neuen Brunnen allerdings noch nicht finanziert und werden deshalb wohl erst nachträglich gebaut werden.

Hauptgrund für die Neugestaltung sei die Wiederherstellung nach historischem Vorbild. Für eine große Rasenfläche sei da leider kein Platz sagt Gürlich und verweist auf das Schwetzingen und das Ludwigsburger Schloss: „Diese Schlösser hatten bestenfalls hinter dem Gebäude einen kleinen englischen Garten, die Ehrenhöfe waren immer gepflastert“. Aber soll denn wirklich alles grün verschwinden? Nein, neben den Bäumen sollen entlang des Zaunes Rasenflächen entstehen, die sich im Vergleich zu der jetzigen Wiese allerdings eher gering ausnehmen. „Als Liegewiese sind sie allerdings eher ungeeignet, weil die Bismarckstraße ja gleich daneben liegt“, gesteht Gürlich ein. Möglicherweise würden zusätzlich Pflanzkübel aufgestellt, „aber nur, wenn man pfleglich mit ihnen umgeht“, sagt Gürlich an die Adresse der Studierenden. Weiter sagt er, das Schloss sei als städtebaulicher Mittelpunkt in Mannheim vollkommen unterbewertet. Die Restaurierung des Schlosses und die Neugestaltung des Ehrenhofs sollen das ändern und nicht zuletzt durch ein

Museum auch Touristen anlocken. Man könne sich außerdem vorstellen, das historische Ambiente des Ehrenhofs für Großveranstaltungen wie klassische Konzerte, Arena of Pop oder Public Viewing zu nutzen. Zu diesem Zweck würden auch die Zäune an den Nahtstellen zur Schlossmauer durchbrochen. Davon würden nicht zuletzt auch die Studenten profitieren, die dann keine Umwege mehr über das Hauptportal nehmen müssten. Der eigentliche Grund für die Umgestaltung seien die Veranstaltungen allerdings nicht und auch die gerüchteweise kursierende Vermutung, es gehe nur um noch mehr Parkplätze, kann Gürlich klar zurückweisen. „Auf dem neuen Ehrenhof wird es keine Parkierung mehr geben“. Müssen wir uns nach der ersehnten Fertigstellung des Schlossumbaus auf eine Fortsetzung des Baulärms gefasst machen? Gürlich kann beruhigen: Bis auf die schweren Erdarbeiten gehe das Pflastern leise von statten. Und bis Mitte 2007 sollen alle Arbeiten beendet sein, „wenn nur die 4000 Tonnen Steine aus Portugal rechtzeitig geliefert werden“, sagt Gürlich, am Ende doch ein wenig besorgt. (mic)

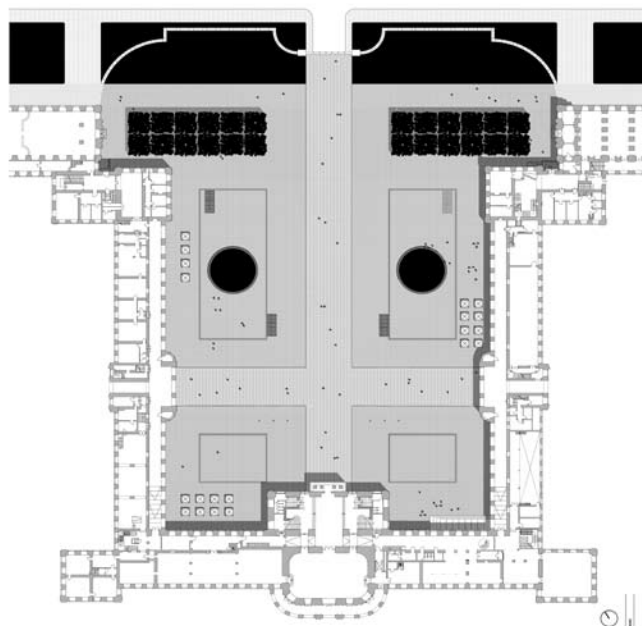


Bild: Vermögens- und Hochbauamt BW

Der neue Ehrenhof

Wirbelsäulengymnastik (Mo, 18.15 – 19.15, Unisporthalle Theodor- Heuss- Anlage; Do, 19.30 – 20.30, E7)



Gymnastik – dürfte wohl nicht allzu anstrengend sein, meinen viele. Falsch gedacht! Wer sich und seinem Rücken etwas Gutes tun will,

geht am besten zur Wirbelsäulengymnastik! Dort werden die einzelnen Rückenmuskeln erst einmal genau unter die Lupe genommen und nach ein paar lockeren Aufwärmübungen sehr stark beansprucht, respektive trainiert... Aber auch alle anderen Muskeln, die für eine gerade Haltung wichtig sind, werden mit Kraftaufbau- und Dehnübungen in die Mangel genommen. Am Ende ist nicht nur der Rücken gestählt, nein, auch der Bauch, die Arme, Schultern und der Nacken sowie das Hinterteil sind wieder optimal in Form. Gerade uns Sitzmenschen sei diese Art von Gymnastik sehr ans Herz gelegt! Also, liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen (ja, auch ihr!), Wirbelsäulengymnastik würde euch nur allzu gut tun!

(jum)

Mannheimer Debattierclub

Mannheim lernt das Streiten! Manche reden gerne und manche gerne viel! Aber wirklich reden können nur wenige. Deshalb wird in Zukunft in Mannheim jeden Dienstag ab 19:00 Uhr im EW 154 geübt, 7 min am Stück zu reden, möglichst sinnvoll und ohne „ähs“ und „ähms“. An knapp 50 deutschen Hochschulen gibt es Debattierclubs, die in den vergangenen Jahren schon ihre Teams ins Rennen geschickt und sich national und international einen Namen gemacht haben. Da fällt es schwer zu glauben, dass Studierende der Uni Mannheim die Faszination des Debattierens und den damit verbundenen Karriere-schub noch nicht für sich entdeckt haben. Dank Schulung in Rhetorik, Schlagfertigkeit und selbst-sicherem Auftreten können sich die großen Hochschul-Debattierer über lukrative Angebote aus dem Bereich Wirtschaft und Medien freuen. Alle deutschen Clubs sind unter dem Dach des VDCH (Verband der Debattierclubs an Hochschulen) zusammengefasst und werden von namhaften Sponsoren, wie z. B. der „ZEIT“ und der „Postbank“ unterstützt. Jährlich finden mehrere ZEIT-Debatten, zahlreiche internationale Turniere sowie eine deutsche Meisterschaft statt. Habt ihr also Lust euch einmal in einer Debatte über aktuelle interessante Themen mit anderen Rednern zu messen? Dann schaut doch dienstags einfach mal vorbei! Bei Fragen: mannheim_debating@yahoo.de

Christina Lein



Frische Apartments eingetroffen ...

Ab 1.11. zu vermieten:

Einzelzimmer in Doppelapartments im grünen Stadtteil Almenhof, für

€ 245,- Inklusivmiete mit Heizung, Warmwasser, Internet, Flurreinigung

Speyerer Straße 51, 68163 Mannheim, in bester Wohngegend, nur wenige Fahrradminuten zur Uni.

Waldpark und Rheinufer sind auch nur einen Katzensprung entfernt.

Anfragen/Info:

Studentenwerk Mannheim
Abt. Wohnen
Parkring 39 | 68159 Mannheim
Tel.: 0621 292 1716 | Fax – 1726
wohnen@studentenwerk-mannheim.de





Film ab!

Cine-AStA Semesterprogramm

K o n t r o l l Napoleon Dynamite (15.11.) (25.10.)

Es gibt angenehme Jobs als Fahrschein-Kontrollor in der Budapester Metro. Die Bezahlung ist mies, die Fahrgäste hasen einen, manchmal spucken sie einen an, oder sie schlagen zu. Und obendrein treibt ein psychopatischer Killer sein Unwesen in den U-Bahnschächten und stößt wahllos Fahrgäste vor einfahrende Züge. Der erfolgreichste moderne ungarische Film schafft eine einzigartig düstere Atmosphäre der Donau-Metropole, Filmfestival Canne Gewinner des Award of the Youth.

Napoleon ist ein neuer Typus des Anti-Helden. Er erfüllt alle Klischees der amerikanischen Highschool-Nerds; er ist nicht gerade attraktiv, recht unbeliebt und lebt in seiner eigenen kleinen Welt aus Comics und Phantasiegebilden. Doch gemeinsam mit seinem Freund Pedro schlägt er zurück, als sich dieser zur Wahl des Schulsprechers stellen lässt und bleibt dabei stets der vermeintliche Looser.

Ein Befreiungsschlag für das eher einfallslose amerikanische Independent-Kino.

Ich und Du und alle die wir kennen (22.11.)

In ihrem Spielfilmdebüt zeichnet die Videokünstlerin Miranda July ein einfühlsames und humorvolles Portrait von Menschen auf der Suche nach persönlichem Glück - und den Hindernissen, den sie sich dabei stellen müssen. In glaubhaften und ungeschönten Bildern werden dem Zuschauer persönliche Geschichten aus der unwirklichen Welt einer kalifornischen Kleinstadt erzählt.

Ein künstlerischer Film mit ästhetischer Bildsprache – der von den Kritikern kontrovers diskutiert wurde.

Tarnation (11.10.)

Jeder Mensch ist ein Filmemacher, jedes Leben ein Film. Jonathan Caouette legt dem Zuschauer in seinem gefeierten Erstlingswerk sein Leben zu Füßen und beeindruckt. Der experimentelle Dokumentarfilm gewährt Einblicke in 20 Jahre eines Lebens, das durch tragische Schicksalsschläge und familiäre Dramen bestimmt ist.

Der Film, der sich keinem Genre zuordnen lässt und Kritiker verunsichert, entstand mit einfachsten Mitteln für rund 220 Dollar am heimischen PC.

The Descent (02.11.)

Sechs weibliche Hobby-Höhlenforscher steigen in den falschen Abgrund, der Rückweg wird durch herabfallende Felsen versperrt und schon bald bemerken die Frauen, dass sie nicht alleine in dem Höhlensystem sind. Und das Entsetzen nimmt seinen Lauf.

Der fesselndste und härteste Mainstream-Horrorfilm der letzten Jahre, wirklich grauenvoll.

Beatles – A Hard Day's Night (18.10.)

“A Hard Days Night” begleitet die Beatles auf einer Konzert-Tournee quer durch England und zeigt wie strapaziös das Leben als Berühmtheit ist. Paul will seinen Großvater nicht alleine lassen, und so ist dieser mit von der Partie, als die vier sich zu einem Fernsehauftritt nach London aufmachen.

Erstlingsfilm der Pilzköpfe in schwarz-weiß mit vielen der besten Lieder aller Zeiten

All the Invisible Children (09.11.)

Starkes Kurzfilmprogramm von acht namhaften Regisseuren wie Spike Lee und Ridley Scott zum Thema Kinder. In Kooperation mit UNICEF gedreht, macht man hier in sieben Kurzgeschichten eindrucksvoll und auf sehr vielfältige Weise auf die Probleme von Kindern in unterschiedlichen Kulturen aufmerksam. Filmisch gibt es dann auch wenig zu kritisieren, wenngleich nicht jede der Geschichten jedem Zuschauer zugehen wird.

The Hebrew Hammer (29.11.)

Der Sohn des Weihnachtsmanns ermordet seinen Vater, nimmt dessen Platz ein und setzt sich die Ausschaltung des jüdischen Weihnachtsfest Hanukkah zum Ziel. Der jüdischen Volksheld Mordechai Jefferson Carver aka The Hebrew Hammer wird losgeschickt, um den teuflischen Plan zu durchkreuzen.

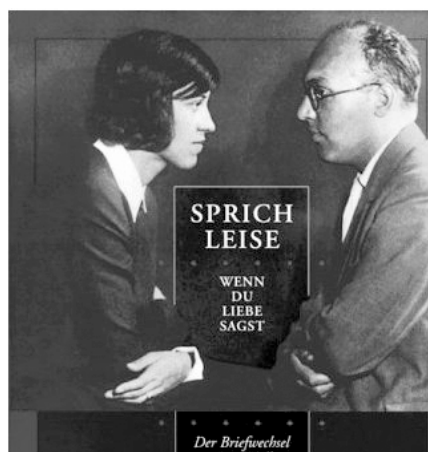
Großartiger jüdischer Humor trifft amerikanischen Slapstick unterlegt mit einem der genialsten Plots der Neuzeit.
(cineasta)

„Und der Haifisch, der hat Zähne...“ oder „Legitimierter Voyeurismus“

Wer hat bei dieser Zeile nicht gleich die passende Melodie im Kopf? Nicht nur die Musik zum wohl berühmtesten Song aus der Dreigroschenoper entstammt bekanntlich der Feder und dem Genie Kurt Weills, sondern sein Oeuvre umfasst weit mehr. Dass auch Dirigenten ein Privatleben führen, in ihrem Leben verliebt, verlobt, verheiratet, geschieden und wieder verheiratet sind, das zeigt eindrücklich der Briefwechsel zwischen Kurt Weill und der Sängerin und Schauspielerin Lotte Lenya.

Über weite Teile sind nur die Briefe Weills erhalten geblieben, die seine Frau, Exfrau, Zweitfrau und spätere Witwe sorgfältig aufbewahrte. Der Herr Komponist bewahrte zwar auch einige, aber wesentlich weniger Briefe auf – erhielt allerdings auch weniger. Weill erzählt über seinen Alltag, seine Arbeit und gemeinsame Bekannte, der Organisation

der Emigration nach Amerika kurz vor dem zweiten Weltkrieg, seine Reisen, Probleme mit der Bank oder



seine Hautprobleme. Ergänzt werden die Briefe durch Kommentare der Herausgeber Lys Symonette und Kim H. Kowalke, die oftmals interessante Hinweise zu den erwähnten Personen und ihrer Bedeutung in der künstlerischen Avantgarde der

1920er bis 50er Jahre geben.

Stellenweise kam ich mir als Leserin wie eine Spannerin vor, die heimlich die Liebesbriefe Fremder liest; und das ganz legitim und als Vorbereitung auf eine Hausarbeit getarnt. Bald war das Interesse so intensiv, dass ich das Buch auch nicht mehr beiseite legen wollte, obwohl oben erwähnte Arbeit längst benotet war. Denn wer kennt schon „Schnubi“, „Frosch“, „Weilli“ und „Boy“? Das ist nur eine kleine Auswahl von Begriffen, mit denen Weill seine liebevollen Briefe unterzeichnete.

Lys Symonette und Kim H. Kowalke (Hrsg.): Sprich leise, wenn du Liebe sagst – Der Briefwechsel Kurt Weill – Lotte Lenya. Wer sich den gut fünfhundertseitigen Schmöker nicht kaufen möchte, kann ihn auch in der UB ausleihen: Signatur 2000 L 0070. Viel Spaß beim Lesen – und nicht ertappen lassen! (kw)



Was auch passiert.
Die Sparkassen-Altersvorsorge
passt sich Ihrem Leben an.

 **Sparkasse**
Rhein Neckar Nord

Die schönsten Dinge passieren oft unverhofft. Wie gut, dass die Sparkasse individuelle Lösungen zur betrieblichen wie privaten Altersvorsorge bietet, die sich Ihrem Leben immer wieder anpassen. Schließlich sollte Ihre Vorsorge genauso flexibel sein wie Ihr Leben. Infos in Ihrer Filiale und unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**



SICK SAD WORLD



TESTET FRAUEN-ZEITUNGEN FÜR MÄNNER



LV

Medien machen Meinungen. Manche Medien verändern Menschen. Frauen-Zeitschriften können Monster erschaffen. Viele Männer nehmen diese Gefahr nicht bewusst wahr, verspüren aber oft spontane Abscheu, wenn sie mit ihr in Berührung kommen. Seien wir ehrlich zu uns, liebe Mit-Männer, neben dem Vormittagsfernsehen sind Zeitschriften für Frauen der große Feind unserer Zeit. Er liegt harmlos auf dem Nachttisch neben dem Bett, doch seine geschwürgleichen Krakenarme halten längst die nahe Matratze fest umklammert, umschlingen Kopf und Herz unserer Liebsten. Das erste Mal kommt es in einem Korb mit Brötchen und Zott-Sahnejoghurt einfach mal so „zum Durchblättern“ ins Haus. Jetzt heißt es das Schwert zücken, um die Frau unseres Herzens aus der Umklammerung des Dämons zu befreien. Dieser Artikel beschreibt wie der Feind angreift, was seine Waffen sind und ob er es in manchen Fällen vielleicht sogar auf dich abgesehen hat. Es gilt der Grundsatz: Um das Böse zu bekämpfen, muss man das Böse kennen.

Vital

Wenn man als Mann durch dieses Heft blättert, geht einem das Herz auf: Die meisten abgebildeten Frauen strahlen eine natürliche, gesunde Schönheit aus und machen insgesamt den Eindruck, als würden sie regelmäßig Nahrung zu sich nehmen. Sie pflegen ihre Haut mit allerlei abgefahrenen Wellness-Methoden und es gibt Kochrezepte, die manchmal sogar eine Fleischbeilage beinhalten und sich viel mehr an Bestandteilen der westlichen Küche orientieren, als an irgendwelchem Ruccola-Curry-Kefir-Gepfusche. Die obligatorischen Abnehm-Tipps basieren auf einer sportlichen Grundeinstellung, so dass auch deine Essgewohnheiten aller Wahrscheinlichkeit nach uneingeschränkt bleiben dürfen. Darüber hinaus birgt die übrige Themenauswahl dieses Heftes aber auch Grund zur Sorge. So geht von ihm die Gefahr aus, dass die übliche „Abendgestaltung“ durch Kuschneln, Diskussionen über Erziehungsmaßnahmen und Tupperabende ersetzt werden. Dafür hast du aber demnächst einen ausgeglichenen Energiefluss und in spätestens neun Monaten 154 € mehr in der Tasche.

Vogue

Dieses Magazin ist geprägt von Modeaufnahmen, die die neuesten Kreationen der internationalen Modedesigner ins rechte Licht rücken sollen. Da diese bekannterweise wenig Freude an der weiblichen Physiognomie und deren erotischer Ausstrahlung haben, drapieren sie ihre Stofffetzen an Frauen, die auf traurige Weise Gespensterheuschrecken ähneln. Das führt dazu, dass deine Freundin nach spätestens drei Ausgaben vehement die Ansicht vertritt, sie dürfe auf keinen Fall mehr wiegen als ihre eigene Handtasche. Konsequenz: Sie wird absolut unausstehlich, bekommt hysterische Anfälle und verhält sich dermaßen bössartig, dass deine Freunde dich permanent fragen, ob sie denn gerade ihre Tage habe. Auch die so genannten Berichte über Stars und Sternchen haben nur den einen Zweck, das arme Wesen an deiner Seite mit noch mehr Problemen und Komplexen zu beladen. Nach spätestens einem halben Jahr hat sie keine Bekannten oder Freundinnen mehr, sondern nur noch Konkurrentinnen und Erzfeindinnen. Für die Wirtschaft ist das gut, denn diese tiefe Unzufriedenheit und der sich immer weiter steigernde Selbsthass lässt sich nur durch Konsum, genau: dem der Mode-Artikel kompensieren, die auf der sich periodisch umkehrenden In&Out Liste empfohlen werden. Mittelfristige Folge: Sie macht mit dir Schluss. Ihre tiefe Trauer bewältigt sie, begleitet von ihren neuen besten Freundinnen, mit einem Frauenabend in einer Großraumdisco. Nachdem die anderen Biester schon vor ein Uhr auf mysteriöse Weise in anderen, cooleren Clubs verschwunden sind, wirft sie sich an einen Typen heran, der irgendwie aussieht wie Michael Ammer, seit zwei Wochen Men's Health liest und sie gegen vier Uhr im Gewerbegebiet Viernheim-Ost mit 30 € „Trinkgeld“ absetzt. Von dort ruft sie dich dann an.





Bild der Frau

Stell dir vor, du kommst nach Hause und du fragst dich, ob du in der richtigen Wohnung bist. Auf der Couch sitzt eine im Volksmund bestenfalls als mollig zu bezeichnende Frau in Leggings mit Tiger-Optik und einem schwarzen Plüsch-Pulli, auf dessen Front ein Hunde-Welpen aus Pailletten prangt. Auf der Lehne der mit flauschigen Tüchern abgehängenen Couch balanciert eine wohlgenährte, grau getigerte Katze entlang. Einen Moment später lässt sie sich schließlich auf die Schultern ihres Frauchens rutschen, die ihre schwarz- dauergelockte Kurzhaarfrisur am Vormittag mit einem peppigen roten Pony versehen hat und in Gedanken versunken durch ein Fotoalbum mit Zeitungsausschnitten über Lady Di und Tokio Hotel blättert. Auf dem eichenhölzernen Wohnzimmertisch, in der Spüle, in einer Schüssel mit Katzenstreu, auf der bunt gemusterten Tagesdecke und auch darunter entdeckst du weitere Katzen. Schließlich fällt dein panisch umherschweifender Blick auf das Frauen-Magazin Bella. Du atmest tief durch, verlässt die Wohnung auf Zehenspitzen und hoffst, dass dich die Hausmeisterin nicht bemerkt hat, wie du durch die Wohnzimmertür gespäht hast. Als du wieder im Hausflur stehst, wischst du dir die Schweißperlen von der Stirn, drehst dich noch mal um und ... liest deinen Namen an der Tür. Wenn du klug bist, gehst du jetzt zurück, holst deine Kleider und deine persönlichen Sachen und verschwindest so schnell wie möglich von diesem unheiligen Ort. Wenn nicht, geh doch gerade noch beim Lotto-Laden vorbei und bring die TVdirekt, die Bild am Sonntag und für später am Abend, die Coupé mit. Und wenn du gerade dort bist: Warum nicht mal ein paar Rubbellose oder die Super- Illu mitnehmen. Man weiß schließlich nie wie sich alles entwickelt.

Men's Health

Der Titel verbirgt die fundamentalen Gemeinsamkeiten, die dieses Magazin mit den typischen Frauen-Zeitungen verbindet: Inhalt, Struktur und Aufmachung unterscheiden sich nur marginal. Das bedeutet für dich folgendes: Solltest du deine Freundin auf eigenartige Weise nicht mehr attraktiv finden und bist du stattdessen ganz vernarrt in ihre Creme-Tübchen und Haarkuren, dann ist dieses Magazin genau das Richtige für dich. Es lehrt dich den richtigen Umgang mit Modetrends, Accessoires, Kosmetik und Make-up oder hilft dir mit den Launen deines Chefs umzugehen. Es bereitet dich auf dein Comingout vor, das wohl schon längst überfällig ist. Der Waschbrettbauch in fünf Minuten und Berichte darüber, wie man Frauen mit zwei geschickten Akupunktur-Kniffen innerhalb von Sekunden ins Bett bekommt, sind nicht nur gefährlicher Schwachsinn, sondern dienen vor allem dazu, deine alten Freunde bis zum Tag X hinter das Licht zu führen. Deine neuen Freunde mögen deinen Waschbrettbauch und dein aufgesetztes Macho-Gehabe, weil hetero-like seit neuestem sexy ist.



Amica



Hierbei handelt es sich um eine aufrührerisch radikal-feministische Kampfschrift. Absurde, gefährliche Gedanken finden ihren Weg in das putzige Hirn deiner Freundin, das bis vor kurzem noch den Feen und Einhörnern dieser Welt ein vortreffliches Habitat war. Propagiert werden Karrierestreben (vor allem im Beruf) und Selbstbestimmung (vor allem im Bett). Das führt zu solch lächerlichen Bestrebungen wie auch „Boss“ von irgendwas zu sein (bei gleicher Bezahlung wie Männer versteht sich) oder zu der widernatürlichen Ansicht, Frauen könnten auch einen Orgasmus haben. Außerdem werden wir als fernseh-, fußball-, tittengeile Vollidioten dargestellt, es sei denn wir sind zufälligerweise Seal oder Robert Redford. Darüber hinaus ist diese Zeitung aber höchst empfehlenswert, denn der Grundtenor ist bei allem bitteren Gall, der versprüht wird: Wir (die Frauen) können sie (die Männer) eh nicht ändern und schließlich lieben wir sie doch so wie sie sind, mit all ihren Schwächen und Makeln. Warum also nicht mal über den eigenen Schatten springen und ohne Murren das Bier aus der Küche holen oder warum nicht einfach mal still halten, wenn mal wieder Angelina Jolie im Fernsehen kommt? Alles halb so schlimm, schließlich sind WIR (die Frauen) keine Emanzen.

DS

Zweiter Poetry Slam im EO

Ein rundum gelunger Abend

Bild: BASTA



Amerikanische Sitten halten Einzug in Mannheim: Am 19.9. fand nach großem Anklang des ersten Wettbewerbs ein zweiter Poetry Slam nach Chicagoer Vorbild statt. Dreizehn Teilnehmer stellten sich dem kritischen Publikum, um ihre Werke

kunde ausgekostet, denn zu sagen hatten die Dichter, zum Großteil Studenten der Uni, eine ganze Menge. Und das nicht nur über die „klassischen“ Themen wie die Liebe und das Leben: Da wurde auch einmal augenzwinkernd das Badezimmer

zu präsentieren und den auf 100 Euro dotierten Preis zu ergattern. Schauplatz war das EO.

Sieben Minuten standen den „Slammern“ zur Verfügung, um die zahlreichen erschienenen Zuhörer für sich zu gewinnen. Diese Zeitspanne wurde oft bis zur letzten Se-

zur „Metapher für unsere Zeit“ erklärt oder eine amüsante Ansage auf dem imaginären Anrufbeantworter getätigt.

Satirische Kurzgeschichten folgten auf ernste und feinfühlig Gedichte, Rap und Standup Comedy kontrastierten mit „lebendiger Bühnenperformance“ – in der Darstellung wurde den Teilnehmern große Freiheit gelassen. Dennoch konnte ein englischsprachiges Gedicht einer Kandidatin leider nicht in die Bewertung mit aufgenommen werden. Der Applaus für sie war dafür umso begeisterter. Die dreiköpfige Jury stellte das Kulturreferat des AstA, welches den Abend auch organisiert hatte. Jedoch lag es nicht an ihnen, den Gewinner des Abends zu küren. Was sie bewerteten, war die Intensität des Applauses für die einzelnen Teilnehmer. Den Sieg trug, nach einigen Entscheidungsschwierigkeiten vonseiten der Jury, schließlich Miriam Zimmermann davon. (rup)

Rache ist süß (Miriam Zimmermann)

Lass mich dir kurz eines sagen
wirst du es auch nur mal wagen
mir das Herzelein zu brechen,
werde ich mich furchtbar rächen.
Ich bin keine, wie man meint,
die zu Haus alleine weint.
Ich bin ein Held, ja ein Genie
mit krimineller Energie.
Wenn verletzt ich worden bin,
kommt mir nur RACHE in den Sinn.
Da werden lauter tote Katzen,
deren Tatzen richtig kratzen,
in den Briefkasten gestopft
und laut an der Tür geklopft.
Das war für den Durchschnittsmann
ich in der Tat noch viel mehr kann!
Wiege dich nie in Sicherheit,
denn meine Freude ist dein Leid!
Ich werde, um das Klo zu putzen
deine Zahnbürste benutzen.

Und schläfst du ruhig in der Nacht,
nimm vor der Miri dich in Acht!
Selten so ein Manne litt
wenn ich die Haare zupf im Schritt.
Was, dein Hund ist nicht kastriert?
Schwups, da wär das auch passiert.
Mit nem Trichter und ner Bank
pinkel ich dir in den Tank.
Und küsst mich dann erst mal die Muse
Bestell ich bei Beate Uhse.
Ich nehme einen Lederstring
Und 'ne Pumpe für dein Ding,
das lass ich liefern – ist ja klar,
zu Händen deiner Frau Mama.
Drum merke dir den einen Satz,
mein lieber kleiner, dummer Schatz:
Brichst du mir mal mein Herzelein
wird meine Rache schrecklich sein!

reingehört

Plattenrezensionen

CD des Monats

Was erwartet den Hörer des neuen, dritten Thermals Album, nachdem der tolle Vorgänger "Fuckin A" eigentlich wie das Debüt "One Parts Per Million" klang, nur etwas glatter produziert? Logischerweise nichts wirklich neues, die Thermals schrammeln und rocken weiter munter vor sich hin, die Produktion hat sich sogar noch einen Schritt weiter vom Lo-Fi-Sound der Anfangszeit entfernt. Und trotzdem ist das Album wohl ihr bisher bestes geworden. Allein schon die Tatsache, dass es sich bei "The Body,..." sowohl um ein schepperndes 35 minütiges Garagen-Punk- als auch um ein Konzeptalbum handelt, dass mit der Idee eines fundamentalistischen Amerikas spielt, macht höllischen Spass. Hier werden Dinge zusammengebracht, die weniger gemein haben als Alice Schwarzer und Eva Herman. „God reached his hand down from the sky, he flooded the



The Thermals

The Body, the blood, the machine

Sub Pop/Cargo

land and set it on fire“ droht Sänger Hutch Harris im Opener „Here comes your future“ und sofort weiß man, wo's lang geht. „Might need you to kill“ zeigt dann endgültig, dass sich bei Harris die Polemik zu Hause fühlt: „locusts, tornadoes, crosses and Nazi halos they follow, they follow“. Wahrscheinlich ist deshalb die erste Single-Auskopplung „A Pillar of salt“; hier wird im Refrain nämlich nicht gesungen, sondern eine quitschige Gitarre mäandert sich in die Gehörgänge. Andererseits macht das Album aber auch so viel Spass, dass einem eh erst nach mehreren Hördurchgängen die eher polarisierenden Texte auffallen.

In der zweiten Hälfte des Albums wird es dann insgesamt etwas ruhiger und gemütlicher, und die Thermals zeigen, dass sie auch schöne Liebeslieder („and I believe, if you leave, I will cry, why do I feel so crazy now, why am I losing my mind“) schrömmeln können und ihnen die vier Minuten Grenze pro Song nicht mehr fremd ist.

Die im Dezember anstehende Tour des Portlander Trios sollte man daher keinstenfalls verpassen. (cw)



Empire heißt Weltreich. Ob das zweite Album der britischen Indie-Elektroniker Kasabian selbst ein Weltreich sein soll oder die Band nur eines damit erobern will, bleibt bislang unklar. Kasabians Ansatz, die Weltmacht an sich zu reißen ist folgender: musikalische Anleihen aus den Genres Rock, Indie und Elektronik bilden die Bühne, auf der sich inhaltlich eine Art Oasis zur Schau stellt: rau, derb, selbstbewusst – eben britisch.

Das hat auf dem selbstbetitelten Debütalbum hervorragend funktioniert, weshalb es der Nachfolger „Empire“ auf jeden Fall nicht leicht haben wird. Die Vorabsingle, gleichzeitig auch erstes namengebendes Lied des Albums, lässt es schon mal ordentlich krachen. Da wummert der Bass und auch sonst erinnert es angenehm an „dto“. „Me plus one“ ist ein sehr hübsches Psychedelic-Pop Stück mit Nonsens-Lyrik, Streichern, Beatles Re-

Kasabian

Empire

Sony BMG



miniszenzen und was sonst noch dazu gehört. „Apnea“, der Soundtrack zu einer Nacht des Absturzes, hektisch, feucht, eventuell fröhlich, endet natürlich, mit einem Rauswurf aus dem Club. Der Song „Stuntman“ rockt leider nur standardmäßig vor sich hin, während „British Legion“ unerwartet für Kasabian doch recht „bezaubernd“ daherkommt. Romantik? Aber Hallo!

Da hat eben jemand Oasis gehört und sich etwas gemerkt! Im Schlusstück „The Doberman“ wird die Spaghetti-Western Trompete hervorgekramt und diese trötet noch ein ordentliches Solo.

Freunde der frühen „Stone Roses“ werden bei „Empire“ wieder einmal voll auf ihre Kosten kommen. Aber auch sonst ist Kasabian ein gutes Album gelungen. Leider ist der Schatten des Debüts so groß, dass das kleine Pflänzchen „Empire“ im CD Regal vertrocknen könnte. Schade wäre es allemal, aber auch verständlich, denn die Füße kitzeln bei dem Vorgänger halt stärker. Trotzdem kann man ja nicht immer die gleichen alten Schinken hören, vielleicht also doch...(tl)



Donnerstag, 12. Oktober 2006
UB - Fete (K)

Donnerstag, 19. Oktober 2006
Radio Aktiv (K)

Donnerstag, 26. Oktober 2006
AStA Halloween Party (M)

Freitag, 03. November 2006
AbsolventUM e.V. (K)

Donnerstag, 09. November 2006
BWL (M)

Donnerstag, 16. November 2006
SoWi / Psycho (K)

Donnerstag, 23. November 2006
FIM (K)

Donnerstag, 30. November 2006
Studium Generale (K)

Donnerstag, 07. Dezember 2006
Sportler - Fete (K)

Donnerstag, 14. Dezember 2006
X-Mas Party (K)

Donnerstag, 21. Dezember 2006
Charity - Party (K)

Sonntag, 31. Dezember 2006
Silvester - Party (K)

(K) = Katakomben; (M) = Mensa

3ASTA Fetenplan HWS 2006